

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Nummer Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeitzeile oder deren Raum für in den Kreisen Glatzberg, Schönan, Löwenberg, Landeshut und Wolkstein wohnhaften Anzeigennehmer 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluss an den Text die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Girschberg, Mittwoch, den 26. April 1916
Nr. 114

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 M., vom Botenbringer ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 M. Bei den Ausgabestellen in Glatzberg monatlich 75 Pf.
Sonderbestellen f. d. ganze Auflage 110 M.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Amerikas Kriegsdrohung. Kämpfe am Suezkanal. — Türkische Erfolge im Kaukasus.

In wenige Worte zusammengefaßt, fordert die amerikanische Note ein unverzügliches Aufgeben der gegenwärtigen Methoden des deutschen Unterseebootkrieges gegen Passagier- und Frachtschiffe. Für den Fall, daß diese Forderung nicht erfüllt wird, kündigt sie den Abbruch der diplomatischen Beziehungen an. Es kann demnach kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß sich die längst bestehende Spannung zwischen der amerikanischen Regierung und der deutschen Reichsleitung in einen ernstlichen Konflikt gewandelt hat, der von den weitestgehenden Folgen für die Zukunft sein kann.

Der Vorfall, der vom Präsident Wilson zum Mittelpunkt der amerikanischen Note gemacht ist, betrifft den Untergang des französischen Passagierschiffes „Sussex“ am 24. März im Kanal. Die gewissenhafte und eingehende Untersuchung, die die deutsche Regierung auf Wunsch Amerikas angestellt hatte, führte bekanntlich zu dem Ergebnis, daß eine Torpedierung des Schiffes durch ein deutsches Unterseeboot sehr unwahrscheinlich sei. Eine ganze Reihe von Tatsachen wurden dafür angeführt. Um indessen alle Anforderungen an deutschen Gerechtigkeitsinn und deutsche Friedensliebe zu erfüllen, hatte sich die deutsche Regierung bereit erklärt, weiteres Material, das ihr etwa zur Aufklärung des Falles gebracht werden konnte, einer Prüfung zu unterziehen. Und sie schlug dann vor, eine gemischte Untersuchungskommission gemäß dem dritten Teil des Haager Abkommens einzusetzen. Das war, wie jeder vorurteilslose Zeitgenosse zugeben muß, ein Höchstmaß von Entgegenkommen und Friedensliebe, das nicht mehr überboten werden konnte.

Herr Wilson hat die amtliche deutsche Antwort anders aufgefaßt. Er sieht in ihr nur eine neue Ausflucht und einen neuen Versuch, die bisherige Ubootkriegsführung unverändert durchzuführen. Darauf will er sich nun nicht länger einlassen. Er verwirft weitere Untersuchungen und fordert „im Namen der Menschlichkeit und der Rechte neutraler Staaten“ die unverzügliche Einstellung der gegenwärtigen Methoden, nach denen Deutschland den Unterseebootkrieg gegen Passagier- und Frachtschiffe führt. Auch wenn man die Worte unterstreicht, daß nur eine Aenderung der „gegenwärtigen Methoden“ verlangt, nicht die Einstellung des Ubootkrieges schlechthin gefordert wird, bedeutet zweifellos die neueste Antwort Amerikas eine Einmischung in unsere Kriegsführung, die über den Rahmen der Wahrung eigener und neutraler Rechte weit hinausgeht.

Die Forderung wird keineswegs durch Ton und Inhalt der Gesamtnote herabgemildert. Herr Wilson fügt seine, von der Deutschen abweichende Feststellung des Tatbestandes auf ein-

seitige Urteile amerikanischer Zeugen, denen wir uns glatt unterwerfen sollen. Er bildet sich sein Urteil über „die vorbedachte Methode und den Geist, womit unterschiedslos Handelsschiffe aller Art, Nationalität und Bestimmung zerstört werden“, ohne Rücksichtnahme auf die ihm bekannten amtlichen Versicherungen der deutschen Obersten Seeresleitung, daß unbewaffnete Handels- und Passagierschiffe nicht ungewarnt torpediert werden dürfen. Er übergeht vollständig zahlreiche amtliche Berichte von Angriffen feindlicher Rauffahrtsschiffe auf deutsche Uboote. Er übersieht geschildert, daß der Unfall der „Sussex“, selbst wenn er auf ein deutsches Uboot zurückzuführen wäre, sich im Gebiet der Kriegsschiffe abgespielt hat, vor deren Berührung und Wiederholt deutschseits eindringlich gewarnt ist. Natürlich hat Herr Wilson auch keine Empfindung dafür, daß er selbst nichts getan hat, um seine eigenen Wünsche zur Milderung der deutschen Seekriegsführung durchzusetzen, indem er England ernsthaft zur Einstellung seines Aushungerungskrieges gegen wehrlose deutsche Frauen und Kinder zu bewegen versuchte, oder wenigstens eine Warnung der Neutralen vor Verübung feindlicher Handelsschiffe und vor Befahren der gefährlichen Kriegsgebietsgewässer an Englands und Frankreichs Küste ergehen ließ. Seit Einsetzen des deutschen Unterseebootkrieges hat er in peinlich folgerichtiger Weise einseitig gegen Deutschland Stellung genommen, und durch seine letzte Note hat er noch einmal bewiesen, daß er selbst vor den letzten Konsequenzen seiner Einseitigkeit nicht zurückschreckt.

Indessen ist jetzt keine Zeit mehr zum Reden und Anklagen. Die amerikanische Note legt selbst offenbar das größte Gewicht darauf, daß nunmehr gehandelt werden müsse. Die verantwortlichen Leiter deutscher Politik und deutscher Kriegsführung sind über die Osterfeiertage in dem Großen Hauptquartier versammelt gewesen, der Reichskanzler ist bereits wieder nach Berlin zurückgekehrt, doch ist wahrscheinlich, daß er nochmals ins Hauptquartier reist, um mit dem Kaiser zu verhandeln. Wir dürfen überzeugt sein, daß die deutsche Regierung die Antwort auf die amerikanische Note mit dem ganzen Ernst beraten hat, der ihrer Tragweite entspricht. Niemand wird daran zweifeln, daß sie nichts unterlassen wird, was einen Konflikt mit Amerika noch im letzten Augenblicke verhindern könnte, daß sie aber auch nichts tun wird, was der Würde und Ehre des deutschen Volkes abträglich sein könnte. Mit reinem Gewissen und guten Gründen wird sie die richtige Antwort auf die Ofternote des Herrn Wilson feststellen. Das deutsche Volk wird, wie bisher in diesem fürchtbaren Kriege, einhellig und geschlossen wie ein Mann hinter ihr stehen.

In Deutschland selbst ist die Presse und die öffentliche Meinung, soweit man sehen kann, durchaus einig in der Beurteilung der Note und in der Erwartung ihrer Beantwortung. Ton

und Inhalt der amerikanischen Antwort auf die amtlichen Feststellungen der Reichsregierung werden einmütig als unvereinbar mit den Gepflogenheiten des diplomatischen Verkehrs zwischen befreundeten Nationen bewertet, ohne daß allein daraus die Forderung eines Bruches gezogen würde. Das deutsche Volk und die verantwortlichen deutschen Staatsmänner wünschen nach wie vor durchaus den Frieden mit Amerika aufrechtzuerhalten. Aber ebenso einmütig kommt in allen Äußerungen die Entschlossenheit zum Ausdruck, daß des Reichskanzlers Ausspruch auch heute noch Geltung behalten muß: Deutschland dürfe sich die Anwendung einer erprobten Kriegswaffe in diesem uns aufgezwungenen Existenzkampf von Niemandem aus der Hand winden lassen. Von einer kriegerischen Aufgeregtheit ist ebensowenig eine Spur zu erkennen wie von tiefer Niedergeschlagenheit. Fest und selbstsicher erwartet man in allen Kreisen der Bevölkerung in vollem Vertrauen auf die militärische und politische Reichsleitung die folgenschwere Entscheidung.

Dagegen scheint in Amerika nach den vorliegenden, allerdings meist englisch gefärbten Meldungen, weniger Ruhe und Zuversicht zu herrschen. Daß sich Herr Wilson vor Absendung seiner Osternote der allgemeinen Zustimmung der führenden Politiker in Senat und Repräsentantenhaus versichert hätte, ist ja bekannt. Es wird in den amerikanischen Zeitungen aber natürlich diese Tatsache nachträglich noch stark unterstrichen. Wie sich die deutschen Zeitungen und Kreise Amerikas zur Angelegenheit stellen, ist uns noch nicht bekannt und wird selbstverständlich zunächst von der englischen Nachrichtenübermittlung unterdrückt. Statt dessen wird mitgeteilt, daß die Note eine allgemeine Begeisterung unter der studierenden Jugend Amerikas ausgelöst habe, so daß sich bereits für den Kriegsfall eine wohlgeahnte Million kriegsfreiwilliger Studenten gemeldet habe. Während sich alle großen angelsächsischen Zeitungen entschlossen auf Wilsons Seite stellen, bekämpfe die weit verbreitete Hearst-Presse den Präsidenten heftig, weil er unter dem kapitalistischen Druck der Munitionsfabrikanten handle. Der amerikanische Senat hat inzwischen seine Übereinstimmung mit der Politik Wilsons dadurch bekundet, daß er eine Gesetzesvorlage annahm, die das Heer auf 250 000, die Miliz auf 280 000 und den freiwilligen Landsturm auf 261 000 Mann erweitert.

Einseitig ist natürlich die Aufnahme der Note bei unseren Feinden. Sie wünschen nichts Schnelleres, als daß Deutschlands Antwort den Krieg mit Amerika bedeuten möge. Seit Ausbruch des Krieges hatten sie ja noch nie so viel Anlaß zur Niedergeschlagenheit wie gegenwärtig. Deshalb beginnen denn auch die englischen und französischen Blätter mit allen Mitteln den gesunkenen Mut der Bevölkerung durch den Hinweis auf den neuen offenen Bundesgenossen zu beleben. Amerikas Finanzkraft werde allein schon Deutschland auf die Knie zwingen, von den wirtschaftlichen Folgen der Feindseligkeit garnicht zu reden; der Ubootschreden werde diese Folgen dann nicht entfernt mehr aufzuheben vermögen. Wer hat etwas anderes als diese Beurteilung vom feindlichen Ausland erwartet? Wer wollte sich über sie in deutschen Landen noch besonders erregen?

Auch das neutrale Ausland steht nicht gleichgültig beiseite. In der Schweiz und in Holland machen sich bereits Befürchtungen bemerkbar, daß im Falle eines Kriegsausbruchs auch für die neutralen Staaten die amerikanische Zufuhr erschwert, wenn nicht ganz abgeschnitten werden könnte, sodas die gegenwärtigen Ernährungsschwierigkeiten noch bedeutend gesteigert werden könnten. Ueberall also ist man von der ungeheuren Tragweite der nächsten Schritte Deutschlands und Amerikas durchaus überzeugt. Um so höher muß die Besonnenheit und das Selbstvertrauen des deutschen Volkes gewürdigt werden, das im Bewußtsein seiner Kraft und seines guten Gewissens in Ruhe abwartet, was die kommenden Tage bringen werden.

Nebenbei gesagt, erscheint es, als sollten es die Vereinigten Staaten gar nicht so nötig haben, einen Krieg um jeden Preis herauszubeschwören, denn sie sind in Mexiko ziemlich stark beschäftigt, und die japanische Frage tritt für sie immer stärker in den Vordergrund. In Mexiko sind die amerikanischen Truppen in großer Bedrängnis, sodas man sie so schnell wie möglich zurücknehmen will, — was übrigens ihrer Kriegstüchtigkeit kein allzu günstiges Zeugnis ausstellt, — und Japan protestiert gegen das

amerikanische Einwanderungs-gesetz, das Asiaten ausschließt, mit ziemlichlicher Schärfe. Wie weit Japan in dieser Richtung gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt gehen will, ist allerdings noch sehr ungewiß, aber eine kriegerische Lösung dieser alten Frage in nicht zu ferner Zukunft erscheint unvermeidlich.

Von der Westfront sind seit Sonnabend größere Ereignisse nicht zu verzeichnen gewesen, doch herrscht besonders im Maasgebiet andauernde außerordentliche intensive Artillerietätigkeit. Die Franzosen haben gegen den „Toten Mann“ drei sehr starke Angriffe gerichtet, sind aber stets unter schweren Verlusten zurückgewiesen worden. Am Sonnabend besetzten unsere Truppen wieder einige feindliche Gräben, während im Caurettewald mit ständig wechselndem Erfolge um ein kleines Grabenstück gekämpft wird, ein Beweis dafür, mit welcher Erbitterung die Kämpfe dort geführt werden. Auch am Steinbruch von Handromont und südlich von Douaumont sind heftige Kämpfe noch nicht abgeschlossen. — Wie schwer die Franzosen gegen den deutschen Ansturm zu ringen haben, geht daraus hervor, daß seit dem 21. Februar in der Gegend von Verdun 38 Infanterie-Divisionen ins Gefecht geführt worden sind, und zwar vier davon zum zweiten Male, nachdem sie nach erlittenen schwersten Verlusten wieder aus den jüngsten Jahrgängen aufgefüllt worden waren. Den Engländern gelang es, wieder in einige Gräben zu gelangen, die wir ihnen kurz zuvor abgenommen hatten, und aus anderen mußten sie weichen, weil sie durch die Ueberschwemmung völlig unfaßbar geworden waren. Dagegen hatten wir gegen die Engländer im Minentriege Erfolge, und ebenso in den Argonnen.

An der Ostfront misblangen den Russen Angriffe bei Garbinowka, südlich des Naroczsee und bei Dubno.

Am Col di Lana haben es die Italiener durch Versuche unternommen, nach ihrem letzten Erfolge, der ihnen lediglich durch eine seit Monaten vorbereitete umfassende Sprengung möglich geworden, weiter gegen das Bordoioch vorzukommen, doch ist ihnen das schwer mißlungen. Im Gegenteil haben unsere Verbündeten einen wichtigen Stützpunkt am Grat des Col di Lana wieder erobert und gegen fünf feindliche Angriffe gehalten. Außerdem steht der Gipfel des Berges unter schwerem Feuer und man darf hoffen, daß die Oesterreicher bald auf ihm wieder Fuß fassen werden.

Im Kaukasus scheint es den Türken geglückt zu sein, wieder Erfolge zu erzielen, denn ihr Heeresbericht spricht von notgedrungenen rückwärtigen Bewegungen der Russen oder mindestens davon, daß deren Vorgehen an mehreren Stellen zum Stehen gebracht worden ist, unter anderem auch südlich von Trapezunt. Aus Mesopotamien gibt der türkische Heeresbericht eine eingehende Schilderung über die Kämpfe zwischen dem 17. und 20. April, welche zeigt, wie schwer die Engländer dort gelitten haben. Von englischer Seite liegt schließlich ein Bericht vor über Kämpfe am Suezkanal, in denen sich die Engländer nach anfänglich geringen Erfolgen schließlich so etwas wie eine Niederlage geholt zu haben scheinen.

Die amerikanische Frage.

iu. Rotterdam, 22. April. (D. L.) Aus Albany wird gemeldet: Die gesetzgebende Versammlung des Staates New York, deren Mehrheit republikanisch ist, nahm vor ihrer Vertagung eine Resolution an, womit sie Wilson ihre unbedingte Unterstützung in der Angelegenheit des deutschen Unterseebootskrieges aussetzt und den Wiederzutritt anbietet, um alle Hilfsmittel des Staates ihm zur Aufrechterhaltung der Ehre des Landes zur Verfügung zu stellen.

iu. Frankfurt, 23. April. Zu der Note der Vereinigten Staaten schreibt die „Frankfurter Zeitung“: Wenn das deutsche Publikum von der kritischen Ausübung dieses Konflikts überrascht sein sollte, so liegt die Schuld nicht an der Presse, sondern daran, daß die Veröffentlichung der einlaufenden Nachrichten verboten wurde. Aus welchem Grunde das geschieht, wissen wir nicht. Wir vermögen auch nicht, den Nutzen davon zu ermessen. Wenn aber einzelne Beamte der Weisheit letzten Schluß darin sehen, den Kopf solange als möglich in den Sand zu stecken, so macht das deutsche Volk in seiner ungeheuren Mehrheit eine schwachmüchtige Politik nicht mit. Nach den gewaltigen Leistungen, die das deutsche Volk willkürlich dem Vater-

lande bringt, hat dieses Volk ein Recht zu erfahren, woran es ist. Es wird durch neue Schicksalschläge nicht gebrochen werden, wird ihnen keinen alten unbegreifbaren Mut entgegensetzen, aber es will von niemand als unmündig behandelt werden. Einstweilen nur bis zum Vorliegen neuer Tatsachen neigen wir zu der Ansicht, daß man in Washington den Krieg, der sich auf den Abbruch der diplomatischen Verkehres sehr rasch ergeben kann, nicht unbedingt will. Die törichte Unterstellung einiger besonders unbegabter deutscher Imperialistenblätter freilich, daß es sich ganz einfach um einen amerikanischen Bluff handle, den wir mit kaltem Lächeln ignorieren dürfen, weisen wir gänzlich zurück. Zum Bluffen ist die Zeit zu ernst, auch für Herrn Wilson. Es handelt sich da um gar nichts anderes, als daß die Vereinigten Staaten der deutschen Versicherung, daß die „Sussex“ nicht von einem deutschen Boote torpediert worden sei, einfach jeden Glauben verweigern. Das ist so stark, daß die Dinge dabei nicht stehen bleiben können. Wir sehen dieser neuen Gefahr mit dem gebührenden Ernste entgegen, aber auch mit Ruhe. Es scheint nicht unmöglich, daß das Neueste vermieden wird; kommt es dennoch, so wird unser Kampf noch schwerer, aber darum nicht hoffnungslos. Entschieden wird unser Los in Europa nahe unseren Grenzen, wo die Anstigen in jähem Ringen vordringen. Und wenn wir an dem einzelnen bisweilen irre werden möchten, so stärkt uns die Tapferkeit und Treue des deutschen Volkes und der Glaube an seine Zukunft.

Wb. Wien, 23. April. In Besprechung der Note Wilsons an Deutschland stellen die Blätter fest, daß die Note, obwohl sie so häufig die Menschlichkeit, das Völkerrecht und das Recht der Neutralen betont, gleichwohl eines der einseitigsten und unvollständigsten diplomatischen Schriftstücke ist. Die Blätter weisen dabei auf die Kriegslieferungen Amerikas hin und auch darauf, daß Wilson noch kein Wort gegen das Vorgehen des Verbandes, insbesondere Englands, ausgesprochen habe, dessen Ausbaugepläne das Vorhergehende gewesen sei, während der Uboorkrieg nur eine Folge darstelle. Die durch die Note geschaffene Lage sei außerordentlich kritisch. Ohne der Antwort Deutschlands vorgreifen zu wollen, glauben die Blätter, daß sich das Deutsche Reich die wirksamste Waffe gegen die unmenslichen Ausbaugepläne des Verbandes durch die Note Wilsons nicht werde entwenden lassen. Die Blätter enthalten sich eines eingehenden Urteils, weil die Antwort Deutschlands abgewartet werden müsse, geben jedoch der Uebersetzung Ausdruck, daß das Deutsche Reich nach sorgfältiger und eingehender Erwägung der tiefsten Lage Amerika in würdevoller Weise zu begegnen wissen werde.

Wb. Bern, 22. April. Die Berner Tagwacht hebt die in Wilson Worten zutage tretende Geringschätzung und unverhüllte Drohung hervor und stellt dem amerikanischen Protest gegen Deutschland den amerikanischen Protest gegen England gegenüber, daß auf die elementarsten Regeln der Humanität verstoßen und mit den Neutralen in einer Weise umspringe, die ein Hohm auf jeden völkerrechtlichen Grundsatz sei. England gegenüber sei der Ton immer sanfter. Noch auffälliger sei es, daß die englischen Weisungen, die amerikanischen Forderungen zu berücksichtigen, stets legermäßig hingenommen würden. Deshalb sei es wohl nicht zu viel gesagt, wenn man Wilsons Drohungen weit mehr von der Sorge um das bedrohte amerikanische Lieferungsgeschäft an den Bierverband ausgehend beschneidet, denn von der Absicht, dem Völkerrecht Achtung zu verschaffen. — Die Neuen Zürcher Nachrichten schreiben: Die ganze Welt scheint sich gegen die Mittelmächte aufzuschneiden, aber auch das vermag dem guten Rechte, für das sie streiten, keinen Eintrag zu tun, auch nicht den Sympathien für sie.

Schwedens Ahnung.

Wb. Stockholm, 23. April. Die Zeitungen erfahren, daß die Regierung beabsichtigt, nach Ostern dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Regierung das Recht erhalten soll, infolge von Umständen, die durch den Krieg herbeigeführt werden können, schwedischen Schiffen die Frachtabfahrt zwischen ausländischen Häfen zu verbieten.

Japan und die Union.

Wb. London, 22. April. Morning Post meldet aus Washington vom 21. April: Der japanische Botschafter überreichte heute beim Staatsdepartement einen Einspruch gegen das Einwanderungsgesetz, das asiatische Einwanderer ausschließt. Das Gesetz hat das Neupräsidentenhaus durchlaufen und liegt jetzt dem Senat vor. Die japanische Regierung erhebt dagegen Einspruch, weil es gegen die Würde des japanischen Volkes verstoße und den guten Glauben der japanischen Regierung in Frage stelle. Der japanische Einspruch hat in Regierungskreisen eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen.

Der Krieg gegen England.

Die englische Kabinettskrise.

Wb. Manchester, 21. April. Der Londoner Korrespondent des Manchester Guardian berichtet: Die politische Krise hat mit einem vollständigen Siege der Anhänger der Wehrpflicht geendet. Die Vereinbarung, die Asquith und Henderson angenommen haben, bedeutet einen neuen Derby-Feldzug unter den Verheirateten, worauf unvermeidlich die Wehrpflicht für die Verheirateten eingeführt werden wird, wenn nicht der Widerstand dagegen im Parlament und im Lande zu stark ist. Aber davon ist nichts zu merken. Man hat allgemein den Eindruck, daß die Krisis einen starken Antrieb auf Frankreich erhalten hat, das von England größere Leistungen verlangt.

Der Manchester Guardian sagt im Leitartikel: Die Hauptsache bei der Krisis war, daß der Entlassungsvorschlag für die Arbeiterpartei annehmbar gemacht wurde. Denn sonst hätten die Minister, die der Arbeiterpartei angehören, zurücktreten müssen, und das wäre das Ende der Koalition gewesen. Das Blatt meint, der Rücktritt Lloyd Georges hätte viel weniger geschadet, auch wenn zugleich ein paar unionistische Minister zurückgetreten wären. Denn Lloyd Georges Hauptaufgabe als Geschichtsminister sei vollendet, und es wäre vielleicht zweckmäßig, wenn er mit Carson und Churchill den Kern einer Opposition bildete und damit die Grundlage einer abwechselnden Regierung schaffe.

Wb. Paris, 25. April. Clemenceau beschäftigt sich in einem von der Zensur zugelassenen „Die Frage der Zeit“ überschriebenen Artikel mit dem englischen Rekrutierungsproblem. Er bezweifelt die Notwendigkeit, diese Frage in einer geheimen Sitzung zu verhandeln, da es doch unmöglich sei, diese Geheimnisse zu wahren. Gegen Asquith wird der Vorwurf der Unsicherheit erhoben, was um so bedauerlicher sei, als das dringendste Erfordernis jeden Tages den Geist der Entschlossenheit fordere. Die einzige Frage sei, zu fliegen oder zu sterben. Alle Maßnahmen müßten schon heute und mit größter Eile getroffen werden, um uns in den Stand zu setzen, den Kampf gründlich zu Ende zu führen. England hat gewiß Entschlossenheit auf dem Gebiete der Beschaffung mit Kanonen und Munition bewiesen. Es bleibt indes das nicht weniger wichtige Problem des Munitionserlasses übrig. Wir müssen zu allem bereit sein. „Wir geben alle unsere Männer her, keiner zweifelt, daß ihr es nicht ebenso tut.“ Aber dies müsse noch zur rechten Zeit geschehen und es müßte daher bald beginnen.

England und die Neutralen.

Wb. Kopenhagen, 22. April. Zu welchen Auswüchsen die englische Aufsicht über den dänischen Handel führt, beweist die Beschwerde eines angesehenen dänischen Kaufmanns in Politiken, der sich gegen die Taktik einiger niedrigstehenden dänischen Handelsleute wendet, ihre Wettbewerber durch Anzeige beim englischen Handelsamt zu verdächtigen.

Rotterdam, 22. April. (Voss. Ztg.) Bekanntlich hat die holländische Landwirtschaft durch die Anhaltung der Chilisalpeter-Ladungen von Seiten Englands unerfesslichen Schaden erlitten. Die Ernte wird jetzt wohl sehr mager ausfallen.

Wb. Amsterdam, 22. April. Der frühere Minister Ryver schreibt im „Stand aard“: Nach Saloniki besetzten die Alliierten Korfu, die herrliche Insel, wo sogar der deutsche Kaiser sich im Achilleion einen eigenen Palast kaufte. Dies, so vernahm man damals, wird das letzte Stück sein, worauf man englischerseits die Hand legt. Doch auch hier kam es anders. „L'appetit vient en mangeant.“ Nun mußte auch Kephalonía daran glauben. Eine prächtige und interessante Insel, welche 1830 an den griechischen Staat fiel und zwar so, daß die Insel in unumschränktem Maße dem König von Griechenland gehört. Doch dies schreckte die Entente nicht ab, sich gegen alles Recht auf griechischem Boden einzurichten und auch auf dieser zweiten Insel Truppen zu landen. So geht es immer weiter. Auf der einen Seite ruft England Rache für die Besetzung Belgiens und wirft sich zum Großbesitzer der kleinen Staaten auf, aber auf der anderen Seite scheut es sich nicht, genau dasselbe zu tun. Es spielt mit dem „kleinen Staat“ Griechenland, wie die Kabe mit der Maus.

Englische Kohle und Schiffsraum.

Wb. Kopenhagen, 22. April. Rationaltidende schreibt: Nach dem Fairplay ist die Lage auf dem englischen Kohlenmarkt infolge des großen Mangels an Kohlen, der mit dem Mangel an Zuführung des Grubenholzes in Ber-

bindung steht, sehr schwierig geworden. Nach der gleichen Quelle verkaufen jetzt wegen der erhöhten Abgaben, die den englischen Reedern trotz der erhöhten Frachten keine Ueberflüsse lassen, viele englische Reeder ihre Schiffe. Dagegen erzielen neutrale Reeder besonders hohe La Plata-Frachten.

wb. Kopenhagen, 22. April. Verlingste Tidende meldet: Die englischerseits vorgenommenen Einschränkungen, insbesondere mit Bezug auf die Bunkerlohn, verschärfen die ganze Lage und erreichen das Gegenteil von dem, was England vielleicht damit erreichen wollte, nämlich eine weitere Beschränkung des Schiffsraumes. Wir haben bereits gesehen, daß in Holland die Auflagerung von Schiffen die Antwort bildete. Gleiche Wirkungen könnte es auch hier haben. Wenn man von einem dänischen Schiffe verlangte, daß es als Bedingung für eine Kohlenfracht gefährliche Rückfrachten nach England übernimmt, so wird die Reederei es häufig vorziehen, das Schiff aus der Fahrt zu ziehen, als es einer gefährlichen Fracht auszusetzen.

Die englische und die deutsche Munitions-herstellung.

wb. London, 22. April. Ein Aufsatz in der Morning Post beschäftigt sich mit der Herstellung des Schießbedarfes in England. Der Verfasser sagt, daß Deutschland viel mehr Schießbedarf herstelle und mehr als viermal so billig. Die Ueberlegenheit Deutschlands liege in der besseren Arbeitseinteilung und in dem Verfahren, das viel Zeit und Arbeit erspare.

Deutscher Flieger über Dover.

wb. London, 24. April. Das Kriegsamt gibt bekannt: Heute morgen um 11 Uhr 45 Minuten erschien ein feindliches Flugzeug über Dover und kreiste in einer Höhe von 6000 Fuß über der Stadt. Die Abwehrgeschütze eröffneten das Feuer und verjagten das Flugzeug, das keine Bomben warf.

Dakrila.

wb. London, 25. April. Renter. General Smuts berichtet: Veritene Truppen haben nach dem Erfolge von Kalficale am 4. April ihren Vormarsch fortgesetzt und die Orte Umbuge und Salanga besetzt. Die kleinen Garnisonen dieser Orte wurden zum Teil gefangen genommen, zum Teil vertrieben. Am 17. April stießen wir auf den Feind, der sich anscheinend bei Kandoirangi sammelt. Der Kampf dauert fort. Die Regenzeit hat begonnen.

Der Ubootkrieg.

tu. Genf, 22. April. (B. Z.) Das griechische Segelschiff „Eutropice“ wurde dem Rhoner „Progres“ zufolge von einem deutschen U-Boot im Mittelmeer versenkt.

wb. London, 22. April. Blohds melden aus Queenstown: Der norwegische Dampfer „Aud“ ist bei Dants-Rod gesunken. Die Mannschaft ist hier eingetroffen.

wb. Amsterdam, 22. April. Nach den Berichten des Kapitäns des gesunkenen Dampfers „Lodewyk van Nassau“ hat niemand auf dem Schiff ein Versteck oder die Wellenbahn eines Torpedos, aber auch keine Mine wahrgenommen.

wb. Kopenhagen, 22. April. Politiken stellt fest, daß im Verlaufe des Krieges insgesamt 43 dänische Schiffe mit 35 903 Retotonnen im Werte von etwa 11½ Millionen Kronen untergegangen sind.

Islam.

Aegypten.

wb. London, 25. April. Aus Aegypten wird amtlich ein Gefecht bei Kathia am 23. April gemeldet. Aufklärungen ergaben neue feindliche Truppenansammlung von 200 bis 500 Mann in der Queidar benachbarten Wüste. Eine feindliche Abteilung von 500 Mann machte einen heftigen Angriff auf unseren Posten in Queidar und wurde nach Eintreffen von Verstärkungen zurückgeschlagen. Sie ließ 30 Gefangene zurück und verlor 40 Tote, soweit bisher bekannt. Der Rückzug des Feindes wurde durch eine Abteilung australischer Truppen, die durch Flugzeuge unterstützt wurden, beunruhigt. Der Feind hatte viele Tote durch das Feuer unserer Truppen und durch die Bomben und Maschinengewehre der Flugzeuge. Das Dorf Kathia wurde mit einer kleineren Abteilung von uns besetzt und dann durch eine feindliche Streitmacht von 3000 Mann mit drei Feldgeschützen angegriffen. Nach heftigem Kampfe zogen wir uns aus dem Dorfe wieder zurück. (1)

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 23. April. Das Hauptquartier meldet:

In der Nacht vom 20. zum 21. April wurden feindliche Angriffe gegen unsere Stellung von Beitiffa leicht zurückgeschlagen. Vom 21. April bis zum Mittag des 22. April beschloß

der Feind zeitweilig unsere Stellungen von Felahie auf dem linken Ufer des Tigris. Gegen Mittag verstärkte er die Beschießung und griff unmittelbar darauf mit Truppen, die auf eine halbe Division geschätzt werden, diese Front an. Unsere Reserven richteten jedoch unverzüglich einen heftigen Gegenangriff gegen die angreifenden feindlichen Kolonnen. Nach zweifelhaftem Bajonettkampf ließ der Feind etwa 2000 Tote auf dem Schlachtfelde zurück und wurde zur Flucht in seine alten Stellungen gezwungen. Die Verluste des Feindes während der Schlacht vom 22. April betragen mehr als 3000 Mann. Unsere Verluste waren unbedeutend.

Bei Kut el Amara ist die Lage unverändert.

Auf der Kaukasusfront nichts von Bedeutung auf dem rechten Flügel. Im Zentrum überrollten wir eine feindliche Abteilung, die auf 100 Mann geschätzt wurde. Ein Offizier und zehn Mann von ihr fielen, die übrigen entflohen. In diesem Abschnitt wurde ferner ein von zwei feindlichen Bataillonen ausgeführter Angriff im Gegenangriff zurückgeschlagen, wobei etwa die Hälfte der feindlichen Truppe vernichtet wurde. Auf dem linken Flügel wurden im Küstenabschnitt vereinzelt Angriffe des Feindes mit Erfolg zum Stehen gebracht.

Bei Sedd ul Bahr eröffneten zwei feindliche Schiffe ein unwirksames Feuer. Einige Flugzeuge erschienen in großer Höhe und warfen Bomben ab, die ins Wasser fielen. An der Küste von Smyrna feuerten zwei feindliche Monitore in Zwischenräumen und zogen sich dann zurück.

wb. Konstantinopel, 25. April. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: An der Front haben wir den, in der Schlacht am 22. April geschlagenen Feind infolge des Steigens des Tigris an gewissen Stellen nicht verfolgen können. Gestern hat der Feind bei Felahie wirkungslos unsere Stellungen bombardiert. Einige von unseren Soldaten haben, mit Handgranaten ausgerüstet, unter dem Befehl eines Offiziers feindliche Soldaten, die sich einem Teil unserer Stellung bei Beitiffa nähern können, angegriffen. Sie töteten die Geuer und erbeuteten 15 Riflen mit Granaten. Bei Kut el Amara hat sich ein Teil der Bevölkerung schwimmend zu uns geflüchtet.

An der Kaukasusfront und an den anderen Fronten keine wichtigen Kampfhandlungen.

Mesopotamien.

wb. London, 23. April. Eine Meldung des Kommandanten in Mesopotamien lautet: Ein am Morgen des 23. April am linken Tigrisufer gegen die türkische Stellung ausgeführter Angriff ist gescheitert. Die Stellung war am 20. und 21. April sowie während der Nacht und auch am Morgen des 23. April wieder Geschützfeuer genommen worden. Infolge der Uberschwemmungen war es nur einer Brigade möglich, auf einer sehr kurzen Front anzugreifen. Wir drangen in die erste und zweite feindliche Linie nach einem Vormarsch durch Sümpfe und unter Wasser stehende Schützengraben ein. Einige kleine Abteilungen gelangten sogar in die dritte Linie. Indessen vermochte sich die Brigade unter dem Gegenangriff des Feindes nicht zu behaupten und andere Brigaden, die zu ihrer Unterstützung gesandt waren, konnten das überschwemmte Gebiet angesichts des heftigen Maschinengewehrfeuers nicht durchqueren. Auch unsere Truppen auf dem rechten Ufer des Flusses vermochten nur einen geringen Fortschritt zu machen.

wb. London, 25. April. Aus Mesopotamien wird amtlich gemeldet: Die Beschießung von Sannabar dauerte am 23. den ganzen Tag über an.

Aus dem Kaukasus.

wb. Petersburg, 24. April. Amtlicher Bericht vom 23. April. In der Gegend von Aschala warfen wir überall die heftigen Angriffe der Türken mit großen Verlusten für den Feind zurück; nach Aufheben eines überraschenden Gegenangriffs nahmen wir einen wichtigen Abschnitt der feindlichen Stellung.

Golz Pascha.

Von einem alten Offizier.

Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz gehört zu den bekanntesten Offizieren der preussischen Armee. Als Reorganisator der türkischen Armee hat er sich einen Namen gemacht, der weit über die Grenzen seines Heimatlandes geklämt und bewundert wurde. Zwölf Jahre lang, von 1883—1895, war er in der Türkei tätig. Will man die Erfolge seiner Tätigkeit richtig beurteilen, so muß man stets der großen Schwierigkeiten gedenken, die sich ihm entgegenstellten. Er hatte keine Freiheit und keinen Einfluß auf die Durchführung seiner Vorschläge, die der mißtrauische Sultan vielfach vereitelte. So mußte sich Goltz darauf beschränken, die Offiziere kriegswissenschaftlich auszubilden und sie zu Führern zu erziehen. Eine eigentliche Armeeorganisation nach deutschem Muster, die dringend erforderlich gewesen wäre, konnte er nicht durchsetzen. Was er trotz dieser Schwierigkeiten geleistet hat, zeigte sich im Thessalischen Kriege, in dem das türkische Heer die arabischen Truppen besiegte. Die Mißerfolge der Türken im Balkankriege sind fälschlicherweise, namentlich von den Franzosen, dem Generalfeldmarschall und dem von ihm vertretenen deutschen System zugeschrieben worden. Daran waren aber die preussischen Instrukteure nicht schuld, da ihre Vorschläge nicht beachtet worden

waren. Gerade der General von der Goltz hatte sich gegen eine Veranmlung des türkischen Heeres dicht an der bulgarischen Grenze und gegen eine übereilte Offensive ausgesprochen.

Auf seinen Wunsch lehrte General von der Goltz im Jahre 1895 in die Reihen des preussischen Heeres zurück, wo er zuerst Kommandeur der 5. Division in Frankfurt a. D., dann Generalinspekteur der Ingenieure und Pioniere und der Festungen, schließlich kommandierender General des I. Armeekorps in Königsberg in Ostpreußen und Armeeeinspekteur wurde. Er hat also die höchsten Stellen eingenommen, die wir im Frieden besitzen. In allen diesen ist er in vorbildlicher Weise für die kriegsmäßige Ausbildung der ihm unterstellten Truppen tätig gewesen. Seine Vorbilder waren dabei der Prinz Friedrich Karl und der Generalfeldmarschall Graf Haeferler. Diesem war er schon in jungen Jahren dienstlich nahegetreten. Während des Feldzuges 1870/71 war Goltz als Generalstabsoffizier dem Stabe der zweiten Armee zugeordnet, wo der Graf Haeferler als älterer Generalstabsoffizier einen weit über seine Dienststellung hinausgehenden Einfluß ausübte. Das Beispiel des Grafen Haeferler ist für die ganze spätere Laufbahn und Entwicklung des Generals von der Goltz bestimmend gewesen, wie er dies selbst mehrfach anerkannt hat. Von diesem hat er zunächst die Unermüdbarkeit, das strenge Pflichtgefühl und das volle Aufgehen im Dienste gelernt, ferner die Notwendigkeit, die Truppe nur auf den Krieg vorzubereiten und auszuführen unter Beseitigung der unnötigen Parade- und Cerzierübung. In diesem Sinne ist er in allen Stellen tätig gewesen. Das von ihm ausgebildete und geführte I. Armeekorps galt bald als das erste Korps der preussischen Armee.

Wer auch in theoretischer Beziehung liebte er auf die kriegswissenschaftliche Ausbildung des ganzen deutschen Offizierkorps einen großen Einfluß aus; er hat eine Reihe militärischer Schriften verfaßt, die seinen Namen weithin bekannt gemacht haben. Da ist zunächst das Buch: „Das Volk in Waffen“ zu nennen, das in musterwärtiger Weise sich an die weiten Kreise der Gebildeten des Volkes wendet, um ihnen Klarheit über das Wesen des Krieges und der Kriegführung zu bringen. In dem Werk: „Leon Gambetta und seine Armeen“ wies er auf die geniale Tätigkeit dieses großen Organisations hin. Er war wohl der erste, der zu einer unparteiischen Würdigung dieses Mannes kam und der damit bis dahin allgemein geltenden Auffassung entgegentrat. Gleichzeitig wies er auf die Notwendigkeit der Massenaufgebote hin und trat für eine Verkürzung der Dienstzeit ein, um größere Mengen ausgebildeter Soldaten zu erhalten. Weitere Werke von ihm behandeln die alte friedericianische Armee und die Ursachen der Katastrophen von 1806/07 (Koblenz und Jena).

Ein Neuerer und ein Reformator, der den Kopf voller neuer Ideen hatte, war er jedenfalls. Dies zeigte sich namentlich, als er Generalinspekteur der Pioniere und des Ingenieurkorps war. Er plante eine gänzlich neue Organisation des Pionierwesens auf breiterer Grundlage. Es sollte ein Ingenieurstab für die Festungen errichtet werden, der ähnlich dem Generalstabe sich aus Offizieren aller Waffen ergänzen und durch ein bevorzugtes Avancement ausgezeichnet werden sollte. Durch seine Ernennung zum kommandierenden General wurde die Ausführung dieser kühnen, großzügig angelegten Pläne vereitelt.

Nach seiner Verabschiedung war der Generalfeldmarschall für eine militärische Jugendausbildung tätig. In Wort und Schrift trat er dafür ein und stellte sich an die Spitze verschiedener Vereine, die diese Bewegung unterstützten.

Bei Ausbruch des Weltkrieges stellte sich der Generalfeldmarschall der Heeresleitung wieder zur Verfügung und wurde zunächst zum Generalgouverneur von Belgien ernannt, wo ihm die schwere Aufgabe zufiel, in dem von den deutschen Truppen besetzten Lande eine ordentliche Verwaltung einzuführen, die von Parteileidenschaften heftig erregte Bevölkerung zu beruhigen und geregelte, den Friedensverhältnissen möglichst entsprechende Zustände herbeizuführen, soweit sich dies mit den militärischen Anforderungen vereinigen ließ. Sein Aufenthalt in Belgien war aber nur von verhältnismäßig kurzer Dauer, weil er in besonderer Mission nach der Türkei entsandt wurde, dem Schauplatz seiner früheren Tätigkeit. Ueber seine dortige Verwendung und Leistungen ist aus leicht begreiflichen Gründen bisher nur wenig veröffentlicht worden. Erst nach dem Kriege wird es möglich sein, die Verdienste, die er sich auch jetzt wieder dort erworben hat, nach Gebühr zu würdigen.

Die Türkei hat mit seinem Tode einen ihrer besten und aufrichtigsten Freunde verloren, der ihr außerordentlich wichtige und große Dienste geleistet hat. Die deutsche Armee beklagt den Verlust eines ihrer fähigsten und bedeutendsten Offiziere, der sich im Krieg und Frieden bewährt hat, und der mit Recht als einer der einflussreichsten Erzieher des preussischen Heeres galt.

wb. Berlin, 22. April. Nach dem Berliner Lokal-Anzeiger hat der Kaiser an die Witwe des Feldmarschalls von der Goltz telegraphiert:

Die Nachricht vom Heimgange Ihres Gemahls hat mich tief bewegt. Ich betrauere mit der Armees in ihm einen Offizier von umfassenden Gaben, einen General, dessen außerordentliches Wirken im Kriege und Frieden vorbildlich bleiben wird. Trotz seines Alters hat er es sich nicht nehmen lassen, seine besonderen Erfahrungen und Fähigkeiten auf dem entferntesten Kriegsschauplatz zu betätigen, das Vertrauen S. M. des Sultans und das meine in gleicher Weise rechtfertigend. Mitten aus vollster Tätigkeit ist er abgerufen! Ich werde seiner stets mit Dank und uneingeschränkter Anerkennung gedenken. Möchte Gott Ihnen mit seinem Troste beistehen.

wb. Konstantinopel, 22. April. Aus Anlaß des Todes des Generalfeldmarschalls von der Goltz-Pascha haben der Sultan und die türkische Regierung der Deutschen Botschaft heute ihr Beileid ausgesprochen.

wb. Konstantinopel, 23. April. Die Blätter widmen dem vereidigten Generalfeldmarschall von der Goltz-Pascha tiefbewegte Nachrufe, in welchen sie den Schmerz und die Trauer der Türkei, welche durch diesen Tod einen unerfesslichen Verlust erleidet, ausdrücken, den Feldmarschall als eine wertvolle Gestalt der türkischen Kriegsgeschichte und als einen der Männer beweinen, welche den Titel „groß“ verdienen. In allen Leitartikeln werden die großen Verdienste des Verstorbenen um die Türkei und die türkische Armee dankbar hervorgehoben, in deren Dienste ihn auch das Todesgeschick ereilen sollte.

wb. Wien, 22. April. Die Nachricht vom tragischen Geschick des Generalfeldmarschalls Freiherrn v. d. Goltz rief hier größte Bestürzung und tiefste Trauer hervor. Die Blätter würdigen v. d. Goltz als Persönlichkeit von geschichtlicher Bedeutung, deren Lebensstätigkeit in der deutschen wie in der türkischen Armee unvergessen bleiben wird.

wb. Budapest, 22. April. Sämtliche Blätter widmen dem Marschall von der Goltz warme Nachrufe und würdigen seine vorzüglichen Leistungen als Heerführer und Schriftsteller.

Die Russen in Marseille.

tu. Amsterdam, 23. April. „Daily Mail“ berichtet aus Marseille, daß die dort angekommenen Russen alle Freiwillige sind, die schon Dienst an der Front getan haben.

tu. Rotterdam, 23. April. Der „N. R. C.“ schreibt in Bestätigung anderweitiger Meldungen: Die große Entfernung, welche die in Marseille gelandeten Russen zurücklegen mußten, die Schnelligkeit, mit der die Beförderung stattfand, und die Gerüchte von dem ihnen bereiteten Empfang lassen uns glauben, daß man es hier mit einer nicht sehr großen Truppenmacht zu tun hat. Man vergesse nicht, daß Frankreich Offiziere nach Rußland geschickt hat, um das Trommelfeuer zu leiten. Wir haben es hier also mit einer Gegenleistung zu tun: französische Offiziere für Rußland, russische Mannschaften für Frankreich.

Die Lage im Osten.

Poliwanow an der Front.

tu. Amsterdam, 23. April. „Savas“ meldet aus Petersburg: Der frühere Kriegsminister Poliwanow übernimmt den Befehl über die Truppen an der Strypa.

Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 24. April. Amtlicher Bericht vom 23. April: In der Nacht zum 22. April und am folgenden Tage beschloß die deutsche Artillerie den Brückentopf von Uzküll. Deutsche Flugzeuge überflogen die Gegend von Dinaburg. An einer Stelle des Oginski-Kanals ließen die Deutschen erstickende Gase ausströmen. Im Laufe des Tages überschritt ein Teil deutscher Aufklärer nördlich des Wagonowskoje Sees die Schara und drang in den Wald ein, wo er von uns umzingelt und niedergemacht wurde; ein Teil der Ueberlebenden gab sich gefangen. — Am 21. April vernichteten wir einen österreichischen Posten bei Chrasl nördlich Czartorzyl. In der Gegend von Sobanow nördlich Arzenteniec ließ der Feind drei Minen springen und versuchte die Trichter zu besetzen, wurde aber durch unser Feuer in seine Gräben getrieben. Wir besetzten die Trichter und erlitten keine Verluste.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 24. April. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz. Die Gesechtstätigkeit war gestern an der ganzen Front wesentlich schwächer als gewöhnlich. Eine Mine, die der Feind östlich

G. & W. Ruppert. G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte Menschenfreund bester Ersatz für Boonekamp. erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

von Dobronowk sprengte, richtete nur in den russischen Gräben Schaden an.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Südwestrand der Hochfläche von Doberdo dauern fort. Mehrere durch Verfalligkeit geführte Angriffe brachen in unserer Feuer zusammen.

Am Col di Lana schlug die tapfere Besatzung des Grafsäckpunktes fünf feindliche Angriffe blutig ab.

Süddälischer Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Griechenland.

Saloniki.

tu. Paris, 22. April. (Grf. Bg.) Savas meldet aus Saloniki: In der Nacht vom 19. zum 20. April bombardierten französische Flugzeuge die deutschen Lager von Negotin, Podgoriha und Kodgati, die deutschen Kasernen von Gewaheli, die Flugzeugschuppen von Negotin und den Bahnhof von Strumika. Fast alle Bomben erreichten ihr Ziel. (Natürlich!)

Der Transport der Serben.

wb. Berlin, 25. April. Die „Voss. Stg.“ will aus griechischen Regierungskreisen erfahren haben, daß der Vierverband aus Rücksicht der entschlossenen Haltung der griechischen Regierung beschlossen habe, die Angelegenheit wegen des Transportes der Serben nach Saloniki zum Gegenstand freundschaftlicher Besprechungen ausschließlich zwischen der serbischen und griechischen Regierung zu machen. Die griechische Regierung hat sich im Prinzip bereit erklärt, den Serben nach Möglichkeit alle Erleichterungen zu schaffen, besteht aber weiter entschieden auf den Ausschluß der griechischen Bahnen als Transportmittel.

Italiener und Griechen.

wb. Athen, 20. April. (Vom Vertreter von W. T. B.) Die Italiener verhafteten an der Grenze von Nord-Cyprus im Bezirk Zepelina eine griechische Offizierspatrouille, die sie vorher auf das Liebenswürdigste eingeladen hatten, die Grenze zu überschreiten, um mit ihr über militärische Fragen zu verhandeln. Dies unritterliche Vorgehen der Italiener rufte hier die tiefste Entrüstung hervor. Die griechische Regierung erhob in Rom Einspruch wegen dieses skandalösen Vorgehens der Italiener.

Griechischer Protest.

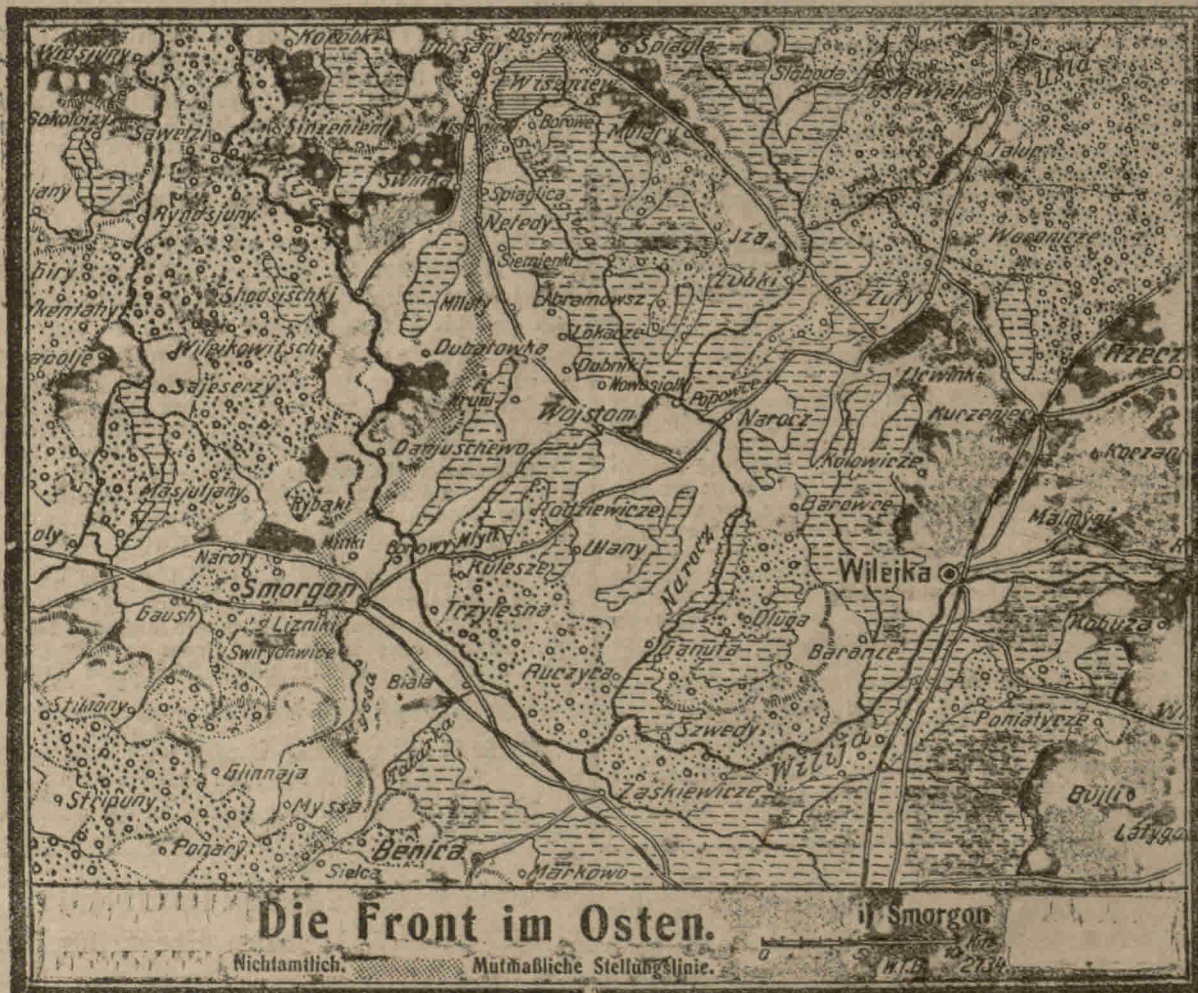
wb. Athen, 18. April. (Vom Vertreter von W. T. B.) [Verspätet eingetroffen.] Die griechische Regierung übermittelte heute den Vertretern des Vierverbandes einen schriftlichen Protest wegen der Sperrung der Sudabai auf Kreta durch Seestreitkräfte des Verbandes. Der Protest ist sehr energisch gehalten und betont die schwierige Lage, in die Griechenland sich durch die fortwährenden Herausforderungen und Kränkungen seitens der Alliierten versetzt sieht.

Ein zweites Belgien.

tu. Rotterdam, 22. April. (L. A.) Als Edward Grey im Unterhaus auf die Frage des Abgeordneten Duthwits über die Zwangsmassnahmen gegen Griechenland die bekannte Antwort gegeben hatte, fragte der Abgeordnete weiter: „Hat Venizelos nicht in der griechischen Kammer gesagt, daß er um die Landung in Saloniki gebeten habe? Ist das nicht unseren Whrasen, für die Rechte der kleinen Nationen zu kämpfen, zuwider?“ Grey antwortete: „Alles, was in diesem Fall geschah, ist bekannt.“ Ein Abgeordneter rief darauf: „Ein zweites Belgien!“

König Georg und der Zar.

wb. London, 25. April. Reutermeldung. Zwischen dem König Georg und dem Zaren fand zum Ostersfest ein Telegrammwechsel statt. König Georg telegraphierte an den Zaren: „Ostern 1916. Heute, da unsere beiden Nationen durch ein glückliches Zusammentreffen gemeinsam Ostern feiern und des St. Georgstages gedenken, kann ich mich nicht enthalten, Ew. Majestät Glückwünsche zu senden und neuerlich das Vertrauen an den Sieg unserer verbündeten Armeen auszudrücken. Ich habe die kaiserlichen siegreichen Taten Ihrer tapferen Armes mit Vergnügen verfolgt.“ — Der Zar erwiderte: „Wärmlich



Dank für den Ostergruß und die guten Wünsche. Ich teile vollkommen Ihr Vertrauen an den endgültigen Sieg unserer vereinten Anstrengungen."

England gegen Rumänien.

tu. Rotterdam, 25. April. (Voss. Ztg.) Nach den englischen Blockadevorschriften werden alle nach Rumänien gehenden Waren einer scharfen Kontrolle unterworfen. Man will verhindern, daß die Mittelmächte auf dem Wege über Rumänien notwendige Artikel erhalten. Alle überseeischen Transporte nach Rumänien erleiden dadurch eine längere, Wochen dauernde Verzögerung.

Erntebestellung in Bulgarien.

wb. Sofia, 22. April. Wie Ackerbauminister Dintschew dem Utro mitteilt, hat die Bevölkerung der Aufforderung der Regierung, die Feldbestellung nicht zu vernachlässigen, bereitwilligst entsprochen. In Altbulgarien ist in den meisten Gegenden die gleiche Fläche, stellenweise sogar zwanzig Prozent mehr bestellt, als in Friedenszeiten. Dies wurde dadurch ermöglicht, daß, wo es erforderlich war, eine gemeinsame Bestellung durchgeführt wurde, das Kriegsministerium Zugvieh stellte und die Landwirte beurlaubte. In den neuerworbenen Gebieten beteiligten sich die Truppen an der Feldarbeit. Die Regierung schickte das erforderliche Saatgut. Stellenweise legten die Soldaten selbständig Gemüsegärten an und spornten die Einheimischen zu besserer Ausnutzung des Bodens an. Der Minister bezeichnete das bisher Geleistete als durchaus befriedigend. Auch die Erntearbeiten sollen gemeinsam durchgeführt werden.

Verschiedenes.

wb. Wien, 23. April. Dem Minister des Äußeren Freiherrn v. Burian, dem Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh und dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza ist in Anerkennung ihrer während des Krieges geleisteten Dienste das Kriegskreuz 1. Klasse für Zivildienste verliehen worden.

wb. Paris, 24. April. Temps meldet: Auf der Reede von Algier ereignete sich an Bord des beladenen Petroleumdampfers Notre Dame d'Afrique eine heftige Explosion. Sieben Personen wurden verwundet. Infolge des ausgebrochenen Brandes gelang es nicht, das Schiff zu retten, das in der Nähe des Hafens unterging. Die Ursache ist unbekannt. Man vermutet eine Unvorsichtigkeit.

tu. Genf, 25. April. (B. Z.) Wie ein Yvoner Blatt meldet, ist der französische General Arrivat auf dem Schlachtfelde gefallen.

tu. Stockholm, 25. April. (B. Z.) Der russische General Balajew, bisher Gehilfe des Kriegsministers, wurde zum Generalstabsschef ernannt.

wb. Paris, 25. April. Das Kriegsgericht fällt heute das Urteil in dem Militärbefreiungsprozeß. Verschiedene Ärzte und Zivilpersonen waren angeklagt, die Befreiung vom Heeresdienst auf unredliche Art erwirkt zu haben. Der Hauptangeklagte Dr. Lombart erhielt zehn Jahre Zwangsarbeit und 3000 Francs Geldstrafe, Dr. Labordas 5 Jahre Gefängnis, Karjunkt 5 Jahre Gefängnis und 4000 Francs Geldstrafe. 40 weitere Angeklagte, meist Soldaten, die sich unter Beihilfe der verurteilten Ärzte vom Heeresdienst befreit hatten, erhielten Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu drei Jahren und Geldstrafen von 500 bis 10 000 Franken. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Der Zigarettentabak.

wb. Berlin, 21. April.

Durch die Kriegsverhältnisse hat die Einfuhr von Roh-tabak zur Herstellung von Zigaretten, namentlich von billigen Sorten, eine erhebliche Erschwerung erfahren. Der früher stark in Anspruch genommene russische Bezugsmarkt kommt nicht mehr in Betracht und auch die Zufuhr aus dem näheren Orient ist längere Zeit durch die militärisch-politische Lage außerordentlich behindert worden. Die letztgenannte Hemmung ist neuerdings einigermaßen beseitigt, und es besteht wieder die Möglichkeit, erhebliche Mengen von Zigarettenroh-tabak aus Südost-europa einzuführen. Würde jedoch die Beschaffung lediglich der freien Betätigung des Handels und der Industrie überlassen, so würde die unerwünschte Folge eintreten, daß nur die großen Firmen sich aus den immerhin begrenzten Einfuhrmengen ausbilden könnten, während die kleineren ihr Arbeitsmaterial wenn überhaupt, nur zu unerwünschten Preisen erhalten können.

Um eine solche Wirkung der gegebenen Versorgungslage zu verhüten, hat der Reichskanzler auf Grund der ihm durch Ver-

ordnung des Bundesrats vom 18. April 1916 erteilten Ermächtigung bestimmt, daß diejenigen, die aus dem Auslande Zigarettenroh-tabak einführen, die eingeführten Mengen der Zigaretten-tabelleinkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin anzuzeigen und auf deren Verlangen einen Teil (bis zu 15 v. H.) der Einfuhrmengen an die Gesellschaft abzuliefern haben. Die abgegebenen Tabakmengen sollen ausschließlich den größeren und kleineren Betrieben, die nicht selbst im Orient Tabak einkaufen, zugeführt werden.

Die Zigaretten-tabelleinkaufsgesellschaft m. b. H., die als Kriegsgesellschaft der Aufsicht des Reichskanzlers untersteht, hat mit Rücksicht auf das notwendige, stetige Zusammenwirken mit den Reichsbehörden und der Zentraleinkaufsgesellschaft ihren Sitz in Berlin, sie wird aber voraussichtlich den größten Teil ihres technischen Geschäftsbetriebes in Dresden, dem Hauptstabe der deutschen Zigarettenindustrie und des deutschen Zigarettenhandels, abwickeln. Der von der Gesellschaft für die abgegebenen Tabakmengen zu zahlende Uebernahmepreis soll den Einstandspreis zusätzlich der tatsächlichen Transportkosten und eines Zuschlages von 5 v. H. für allgemeine Unkosten nicht übersteigen; bei Meinungsverschiedenheiten entscheidet ein vom Reichskanzler ernannter, aus einem Vorsitzenden und vier Mitgliedern, von denen mindestens drei sachkundig sein müssen, zusammengesetzter Ausschuss.

Die freie Tabakzufuhr bleibt grundsätzlich bestehen; die bei Importeuren auferlegten Beschränkungen sind sehr gering im Vergleich zu denen, die dem Handel auf mehreren anderen Gebieten der Einfuhr vorgeschrieben werden mußten.

Deutsches Reich.

— Die Bedeutung der Donau für die Zentralmächte. Die dieswöchentliche Nummer der „Wirtschaftszeitung der Zentralmächte“, des offiziellen Organs des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes (Berlin W. 35, Am Karlsbad 16), erscheint als besondere Donanummer. Die Bedeutung der Donau für die Zentralmächte wird von berufenen Kennern der in Betracht kommenden wirtschaftlichen Probleme erörtert. Das Donauproblem im allgemeinen bespricht Ferdinand Dittborn, Magistratsrat der Stadt Regensburg. Dr. Claus, Syndikus der Handelskammer Regensburg, schreibt über Donaufrachten; Richard Hübner, Berlin über die Donau als Reisegebiet. Von Oesterreichern erörtert Hofrat Professor Arthur Dellwein die Möglichkeiten eines Ausbaues des oesterreichischen, an die Donau sich anfügenden Wasserstraßensystems. Ambrosius Förgacs, Oberkontrolleur der k. u. k. Ungarischen Fluß- und Seeschiffahrts-Gesellschaft A. G., schreibt über Ungarns Donauschiffahrt. Davis Trietsch bespricht die Bedeutung der Donau für Bulgarien. Die wirtschaftliche Umschau enthält diesmal namentlich Mitteilungen über aktuelle Donaufragen. Die Zeitung enthält in dieser Nummer auch eine technische Umschau.

— Abg. Haase, der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, schreibt der Breslauer „Volkswacht“: „Die Nachricht, daß mein Sohn mit meiner Genehmigung Kriegsfreiwilliger geworden sei, ist unrichtig. Mein Sohn war im August 1914 militär- und gestellungspflichtig. Sein Eintritt in das Heer hing nicht mit meinem Willen oder von meiner Genehmigung ab.“ — Somit hat sich also nunmehr auch Abg. Haase — wie vor einigen Wochen sein engerer Genosse Abg. Geber — von dem schlimmen Verdacht gereinigt, daß er seinen Sohn anders als gezwungen in das Heer zur Verteidigung des Vaterlandes hat eintreten lassen. — Die sozialdemokratische „Chemnitzer Volkstimme“ schreibt übrigens zu der Erklärung Haases: „Gewiß war Haases Sohn militär- und gestellungspflichtig, aber für eine Anzahl von Jahren zurückgestellt. Er hat seine Einberufung nicht abgewartet sondern ist als Kriegsfreiwilliger beim Telegraphen-Bataillon eingetreten. Daß er diesen Schritt nicht ohne Zustimmung seines Vaters getan, bedarf keiner Darlegung.“

— Nach der Voss. Ztg. haben der Handels-, der Landwirtschafts- und der Minister des Innern einen gemeinsamen Erlaß an die preussischen Oberpräsidenten gerichtet, in dem ausgeführt wird, wie sich die Regelung der Fleischversorgung nach der Einrichtung der Reichs Fleischstelle zu gestalten hat.

— Weitere Auszeichnungen für die Offiziere der „Möwe“. Vom Stabe der „Möwe“ haben das Eisenerne Kreuz 1. Klasse erhalten: Der erste Offizier Kapitänleutnant Wolf; der Artillerieoffizier Oberleutnant zur See Niedermair; der Navigationsoffizier Oberleutnant zur See Bethke; der Minenoffizier Torpedoleutnant Kuhl; Leutnant zur See d. R. Vera, der die „Abdam“ nach Amerika einbrachte, und der Offiziersstellvertreter Badwisch.

— Von der vierten deutschen Kriegsanleihe waren bis zum 18. April, dem ersten Fälligkeitstermin, für 30 Prozent, insgesamt 8 127,9 Millionen Mark, das heißt 75,1 Prozent der Gesamtzeichnung von 10 712 Millionen Mark eingezahlt.

— Am 26. April werden Vertreter deutscher Reichsbehörden in Wien eintreffen, um verschiedene Zoll- und wirtschaftspolitische Fragen mit den zuständigen österreichisch-ungarischen Dienststellen zu besprechen.

— Die Deutsche Kolonialgesellschaft hat auf Antrag ihres Präsidenten, des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg beschlossen, einen Kolonialen Hilfsfonds zu bilden, der „Herzog Johann Albrecht-Spende für die Kolonien“ benannt ist. Ein Ehrenauschuss bittet, zu dieser Spende nach Kräften beizusteuern; auch kleinste Gaben sind herzlich willkommen.

— Vorstandssitzungen des Handelsvertragsvereins fanden am 5. und 15. d. M. statt. In der ersten, der auch mehrere anderen Herren als Gäste beizuhöhen, wurde hauptsächlich die Liste der wirtschaftlichen Wünsche für die Friedensverträge neu durchberaten und endgültig formuliert. In der zweiten wurden neben verschiedenen internen Angelegenheiten folgende Fragen behandelt: Durch den Krieg unterbrochene Verträge, Ausfichten der Außenstände in Rußland, neuer Zolltarif in und Handelsvertrag mit der Türkei, Schutz deutscher Interessen in Serbien, Vorauszahlung der Fracht bei Ausfuhrsendungen.

— Anbau von Moh'n. Das Landwirtschaftsministerium hat schon in dem Rundschreiben vom 21. Oktober 1915 auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, in diesem Jahre den Anbau der Delfrüchte auszubehnen, um dadurch den verfügbaren Vorrat an Nahrungsmitteln zu vergrößern. Was insbesondere den Anbau des Moh'n's betrifft, sei darauf hingewiesen, daß das erforderliche Saatgut zum Preise von 1,00 Mark für das Kilo vom Kriegsauschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette, Berlin W., Kanonierstraße 29/30, zur Verfügung gestellt wird. In den preussischen Provinzen vermitteln die Landwirtschaftskammern den Bezug.

— Aus den kaufmännischen Kreisen Hamburgs ist dem Senat der dringende Wunsch unterbreitet worden, im Rahmen des Kolonialinstituts und des allgemeinen Vorlesungswesens eine ständige Professur für Versicherungswissenschaft zu errichten. In einer von 22 Versicherungsgesellschaften unterzeichneten Eingabe an den Senat wird auf die steigende Bedeutung der Versicherungswissenschaft für das wirtschaftliche Leben Hamburgs hingewiesen. In Übereinstimmung mit dem Professorenrat des Kolonialinstituts und dem Professorenkonvent der wissenschaftlichen Anstalten empfiehlt auch die Oberschulbehörde die baldige Schaffung einer Professur. Der Senat hat nunmehr beschlossen, eine ständige Professur für Versicherungswissenschaft zu errichten und den entsprechenden Betrag in den Haushaltsplan einzustellen.

Ausland.
Dänemark.

Leitende dänische Landwirtschaftskreise erwägen den Abschluß eines Uebereinkommens mit England, nach dem Muster des Abkommens des Industrierates und des Vereins der Großkaufleute. Man erhofft eine Sicherung der für die einheimische Landwirtschaft notwendigen ausländischen Zufuhr, falls die Landwirtschaftsorganisation ihrerseits den Engländern gewisse Garantien gebe.

China.

Meldung des Reuterschen Büros. Luan-Schi-Tui hat die Ministerpräsidentenschaft und das Vorsekretariat des Kriegsministeriums sowie die Bildung des neuen Ministeriums übernommen. Luan Schik'ai hat dorein eingewilligt, alle Zivilgewalt an das Ministerium abzutreten. Man hofft, daß die Uebnahme des Präsidiums im Ministerium durch Luan-Schi-Tui, der ein entschiedener Republikaner ist, den Süden veröhnen wird.

Tagesneuigkeiten.

Aus Deutsch-Südwest eingetroffen. Nach einer Mitteilung des Kaiserlich Deutschen Generalkonsulats für die Niederlande sind am 5. d. M. mit dem holländischen Dampfer „Prinz der Niederlande“ folgende Personen aus Deutsch-Südwestafrika in Amsterdam eingetroffen und nach Deutschland weitergereist: Fräulein Gertrud Lohse aus Windhuk, Frau Marie Bingel geb. Woltrup aus Windhuk mit vier Kindern, Heinrich Wilhelm Kaufmann aus Karibib, Pflegerin Emma Schuwmilski aus Windhuk, Frau Hedwig Wegener geb. Schulze aus Walda-höhe, Elsa von Regelin aus Windhuk, Frau Dora Veith geb. Oken aus Windhuk mit zwei Kindern, Eisenbahnangestellter Fritz Bähr aus Windhuk mit zwei Kindern. — Das Reichskolonialamt in Berlin, Wilhelmstraße 62, erteilt weitere Auskunft über die Heimatadressen, soweit ihm diese bekannt geworden sind.

Ueberfall durch russische Kriegsgefangene. Wie die Stett. Abendz. aus Jacobshagen meldet, ist dort der 49-jährige Stellmacher Amandus Joeds aus Jacobsdorf, welcher auf die Kaninchenjagd gegangen war, von vier von ihrer Arbeitsstelle in Kepsin bei Dölitz entflohenen russischen Kriegsgefangenen aus dem Gefangenenlager Stargard in Pommern überfallen und

nach hartem Kampfe lebensgefährlich verletzt worden; er erhielt einen Messerstich durch den Rücken in die Lunge und mehrere Stiche sowie einen tiefen Schnitt in den Hals. Er ist gestern im Krankenhaus in Stargard gestorben. Nach den hinterlassenen Spuren sind die Russen in nordöstlicher Richtung davongelaufen, wahrscheinlich nach der Gegend von Dramburg.

Mißglückte Flucht. Der französische Adjutant Bertrand und Bizewachmeister Marcel, die aus dem Gefangenenlager Ingolstadt entflohen waren und als Dame und Herr elegant verkleidet mit Schnellzug nach Würzburg reisten, wurden am Bahnhof festgenommen.

Butter unter dem Miß. Die „M. N. N.“ melden aus Aschaffenburg: In einer Nachbargemeinde wurde ein Kaufmann ertappt, wie er unter einem mit Dünger beladenen Schutbarten 30 Pfund Butter nach Hessen schmuggeln wollte. Die Butter wurde beschlagnahmt. Der ständige Butter- und Mistfahrer hatte dieses wenig appetitliche Geschäft schon öfter beforat.

Einführung der Sommerzeit, ohne daß es auffällt. Wie man sich in einem kleinen Harzdörfchen in der Nähe Mansfelds die Einführung der „Sommerzeit“ ausgedacht hat, darüber berichtet die „Magdeburger Zeitung“ folgendes wahre Geschichtchen: Seit ein paar Tagen geht die Turmuhr der Kirche eine halbe Stunde vor. Als daraufhin der das Aufziehen der Uhr Beforgende befragt wird, meinte er treuerherzig: Wir stellen von jetzt ab die Uhr von Zeit zu Zeit ein paar Minuten vor, und wenn dann der 1. Mai heranrückt, haben wir die von da ab geltende Sommerzeit eingeführt, ohne daß es weiter auffällt.

Bootsunfälle bei Berlin. Alle Wasserstraßen in der Umgegend von Berlin waren an den Osterfeiertagen stark belebt. Auf dem Müggelsee trat am ersten Osterfeiertag ein heftiger Weststurm auf. Ein Doppelkuller kenterte; die Insassen, drei junge Leute, waren des Schwimmens so weit kundig, daß sie sich eine halbe Stunde auf dem Wasser halten konnten, bis sie gerettet wurden. Vier Ruderboote kenterten und die Insassen fielen ins Wasser. Von den acht gefährdeten Personen wurden sieben gerettet. Von den fünf Insassen eines umgekehrten Damen-Ruderbootes erkrank eine Dame, vier konnten gerettet werden. Ferner schlug noch ein Doppelkuller um. Von den Insassen, zwei Herren und zwei Damen, konnte nur ein Herr gerettet werden, die beiden Damen und ein Herr sind ertrunken.

Aus Stadt und Provinz.

Sirchberg, 26. April 1916.

Weitervorausgabe

der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch,
den 26. April 1916:
Teilweise heiter, tags wärmer.

Die schlesische Landwirtschaft und die „Sommerzeit.“

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer hat zur Frage der Einführung der neuen Sommerzeit in den landwirtschaftlichen Betrieben Stellung genommen.

Auf der einen Seite war zu bedenken, daß, wo in Schlesien die Arbeit morgens um 5 Uhr beginnt, die neue Zeitregelung mancherlei empfindliche Erschwernisse mit sich bringen wird. Das Buttern der Pferde und das Melken, sonst etwa 3½ Uhr beginnend, wird auf 2½ Uhr Morgens fallen und im Gegensatz zur alten Zeitrechnung unnötig Licht beanspruchen. Der längere Frühtau und die fehlende Abendstunde werden Heu- und Getreideernte beeinträchtigen. Infolge Verschiebung der Mittagstunde wird die Nachmittagsarbeit in der heißesten Zeit wieder einfallen und das Fortfallen der kühlen Abend-Arbeitsstunde wird schmerzhaft empfunden werden. Auf der anderen Seite ist nicht außer Acht zu lassen, daß eine etwa allgemeine Festhaltung an der Winterzeitrechnung im landwirtschaftlichen Betriebe nicht angezeigt erscheinen kann, denn in Teilen von Mittelschlesien und in fast ganz Niederschlesien beginnt die Sommerarbeit schon erst um 6 Uhr; hier ist also die neue Ordnung ohne weiteres durchführbar. Auch kommen selten in einer Ortschaft rein ländliche Verhältnisse in Frage; Industrie und Handwerk usw. werden sich ohne weiteres nach der neuen Zeit richten können und gern danach richten und die Amts- und vornehmlich Schulstunden werden sich nach ihr regeln.

In Würdigung dieser Momente hatte der Kammervorstand zunächst erst einmal beschlossen, beim Oberpräsidenten zu beantragen, dort, wo die örtlichen Verhältnisse es wünschenswert machen, anzuordnen, bzw. zu genehmigen, daß die Schulstunden sich nach den mit Winterzeit arbeitenden landwirtschaftlichen Betrieben richten. Da der Reichsminister aber die Behörden angewiesen hat, „jedem etwaigem Versuch, die Wirkungen der Neuerung durch Verlegung der Geschäftszeit usw. abzuschwächen oder aufzuheben — mit allem Nachdruck entgegenzutreten“, hat der Oberpräsident geglaubt, dem Antrag der

Landwirtschaftskammer nicht stattgeben zu können. Infolge alldessen wird sich der Plan des Kammervorstandes in Anbetracht der vorn angezogenen empfindlichen Wirtschaftsschwernisse mit dem landwirtschaftlichen Betrieb an der Winterzeitregelung festzuhalten, nicht durchführen lassen, auch der Gedanke einer einheitlichen dreitägigen Mittagspause begegnet Bedenken. Es wird daher bei der großen Verschiedenheit der in Frage kommenden Verhältnisse von der Empfehlung einheitlicher Maßnahmen, sowie von weiteren Schritten solange Abstand genommen werden müssen, als nicht etwa noch anderweitiges bei der Landwirtschaftskammer eingehendes gewichtiges Material erweist, daß die Durchführung der neuen Sommerzeit im landwirtschaftlichen Betriebe tatsächlich unmöglich ist. Bis dahin wird notgedrungen jedermann zusehen müssen, wie er nach Lage der eigenen örtlichen und persönlichen Verhältnisse der unvermeidlichen Erschwernisse der neuen Zeitordnung Herr wird.

*** (Osterwetter und -verkehr.)** Leider war das Osterwetter nicht so schön, wie man es erwartet hatte. Besonders am ersten Feiertag war es trübe und kühl, am zweiten Feiertag war es etwas freundlicher. Es war also kein richtiges Osterwetter und auch keine rechte Osterstimmung. Einen sehr guten Besuch hatten die Gottesdienste in den Kirchen. Recht stattlich war auch an beiden Feiertagen die Zahl der Zuhörer, die den von der Jägerkavalle und der Stadtkapelle heraufgeführten Musikanten lauschten. Der Verkehr aber im Allgemeinen war recht mittelmäßig. Besonders der Fernverkehr wäre, wenn nicht die zahlreichen Umlauber gewesen wären, sehr gering ausgefallen. Besser war der Verkehr nach den Ausflugsorten in der Nähe und in der Vorgebirgsregion. So war an den Nachmittagen besonders die Elektrische recht gut besetzt. Auf dem Hochgebirge war der Verkehr nicht gut, wozu allerdings viel die ungünstige Witterung beitragen mochte. Nach dem herrlichen Karfreitag hatte es am Sonnabend oben geregnet, wodurch dem Neuschnee ein schnelles Ende bereitet wurde. Infolgedessen waren auch die Sportverhältnisse nicht günstig. Der Schneeschmelz war nur auf dem Kamme selbst mäßig, und die Schlittenbahnen reichten nicht weit herab und waren im Allgemeinen auch nicht von guter Beschaffenheit. Doch kann uns trösten, daß das gegenwärtige Wetter sehr fruchtbar ist, und das ist ja in diesem Jahre die Hauptsache.

wb. (Bei der Zuckerausnahme am 25. April) sind, wie bereits mitgeteilt, alle Mengen von Verbrauchs Zucker über 10 Kilogramm anzuzeigen, sofern der Kommunalverband die Anzeigepflicht nicht auch auf Mengen unter 10 Kilogramm ausgedehnt hat. Auf die Sorten des Zuckers kommt es, wie uns amtlich mitgeteilt wird, dabei nicht an; auch flüssige Raffinade, flüssiger Invertzucker, Koniszucker, Zuckersirup usw. sind anzuzeigen, ebenso Verbrauchszucker, der allenfalls zu irgendwelchen Zwecken flüssig gemacht wurde. Wer Zucker verheimlicht, macht sich strafbar. Die Angaben sind auf Erhebungspapieren einzutragen, die je nach der örtlichen Regelung entweder die Ortsbehörde von Haus zu Haus schickt, oder die bei ihr abgeholt werden müssen. Auch wer Zucker gewerblich verarbeitet will, hat bei der Bestandsaufnahme keine Vorräte auf dem von der Ortsbehörde bestimmten Erhebungspapier anzugeben. Außerdem haben alle verarbeitenden Betriebe mit Ausnahme der Apotheken, der Gasthäuser, der Bäckereien und der Konditorien auf gesondertem Fragebogen, der von der Reichsbehörde, von den Handelskammern und den Sachverbänden abgeholt wird, die notwendigen näheren Angaben zur Bemessung ihres künftigen Zuckeranteiles zu machen. Vor Brüskung dieser Angaben kann die Reichszuckerstelle über die Aufteilung von Zucker nicht entscheiden. Von der Einföhrung von Gebühren für Bezugsscheine ist daher einstweilen abzusehen.

wb. (Kaffee und Tee.) Der Kriegsausgleich für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. S. macht bekannt, daß von dem ordnungsmäßig gemeldeten und bei ihm verbuchten Beständen an Tee demnächst ein nennenswerter Quantum voranschließlich freigegeben werden kann. Um den dringenden Bedürfnissen des Publikums zu genügen, wird hiermit unter nachstehenden Bedingungen einfließen eine Quote von insgesamt 10 Prozent des angemeldeten Tees dem Verkehr freigegeben. Diese Bedingungen sind: 1. es dürfen im Kleinverkauf dem einzelnen Käufer nicht mehr als 125 Gramm auf einmal verabsolot werden; 2. für guten Konsum-Tee darf dabei der Preis für das Pfund (500 Gramm) 4,50 Mark für lose Ware und 5 Mark für gepackte Ware nicht überschreiten.

*** (Nur ein Schiedsgericht für Web-, Wirt- und Stridwaren)** wird für den Regierungsbezirk Liegnitz bei dem Ausschusse der niederschlesischen Handelskammern in Görlitz errichtet.

*** (Verbot der Hauschlachtungen im Regierungsbezirk Liegnitz)** Nachdem in einzelnen niederschlesischen Kreisen schon die Landräte Verbote von Hauschlachtungen erlassen haben, hat jetzt der Regierungspräsident für den ganzen Regierungsbezirk ein solches Verbot erlassen.

wb. (Die Abgabe an Seife an Selbstverbraucher) darf nur in der vierten vollen Monatswoche erfolgen, also im laufenden Monat nur in den Tagen vom 23. bis 29. April. Die Abgabe ist auf dem Stamme der Brotkarte zu vermerken. Der Vermert kann mit Tinte oder Farbstempel gemacht werden.

wb. (Zu Paketen an Kriegsgefangene in Rußland) Durften bisher Waren, deren Einfuhr sonst in Rußland verboten war, nicht enthalten sein. Als Ausnahme von diesem Verbot ist jetzt russischerseits zugestanden worden, daß in den Paketen an deutsche Kriegsgefangene Schweinefleischwaren, russische und fremde Münzen und mit künstlichen Zunderstoffen versetzte Nahrungsmittel nach Rußland eingeführt werden dürfen.

*** (Zur Fleischversorgung.)** Um dem bestehenden Fleischmangel etwas zu steuern, hat Fürst zu Solms-Baruth in Altschdorf im Kreise Bunzlau schon im Oktober v. J. einen erhöhten Abschuh von Rot- und Damwild in den Wildgattern und von Rehwild auf den Feldmarken angeordnet. Es soll durch diese wirtschaftliche Maßnahme in erster Linie für die schwerarbeitende Bevölkerung und solche Familien im unteren Queistal gesorgt werden, die ihre Lebensbedürfnisse nur von Tag zu Tag oder Woche zu Woche decken können. Es sind bis jetzt weit über 100 Zentner Wildfleisch, und zwar zu einem Drittel des Tagespreises abgegeben worden.

*** (Die Einfuhr von Butter und Quark aus dem Schönauer Kreise)** ist wieder frei. Der Schönauer Kreisausschuh hat sein kürzlich, wie berichtet, erlassenes Ausfuhrverbot für Butter und Quark wieder aufgehoben, so daß diese beiden Artikel wieder aus dem Schönauer Kreise bezogen und hier auf den Markt gebracht werden können.

*** (Das Kreisblatt des Kreises Girsberg) Nr. 45 vom 22. April** enthält: die Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Branntwein, Bekanntmachung über das Verfütern von Kartoffeln, Bekanntmachung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Waschnitteln, und die Ausführungsbestimmungen hierzu, Ausführungsanweisung für die Erhebung der Zudervorräte, Anordnung über das Schlachten von Ziegenmutterlämmern, Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos über die Anwerbung von Arbeitern und Dienstboten, Bekanntmachung des Kreisausschusses über die Abgabe und Entnahme von Zucker, Verbot der Hauschlachtungen durch den Regierungspräsidenten, Bekanntmachung über die Anmeldung der Kaffee- und Teevorräte, Bekanntmachung über die Ueberschreitung der Höchstpreise beim Viehverkauf, Ehrentafel der aus dem Kreise gefallenen, verwundeten und vermissten Kriegsteilnehmer.

*** (Generaloberst von Bohrsch an den Provinzialkriegerverband.)** Generaloberst von Bohrsch hat an den Vorsitzenden des Schlesischen Provinzialkriegerverbandes folgendes Schreiben gerichtet: Auch für die im Namen des Provinzialkriegerverbandes für Schlesien mir freundlich überlieferten Glückwünsche danke ich Ihnen herzlich. Mit den alten Kameraden von 1866 und 1870/71 freue ich mich der Taten und Erfolge eines jüngeren Geschlechtes aus Schlesiens Gauen und bin stolz darauf, so viele treue Mitglieder des Provinzialkriegerverbandes unter meinem Kommando zu haben, die gehalten und wahrgemacht haben, was sie oft im Frieden im bürgerlichen Gewande bei festlichen Veranstaltungen mit dem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser gelobten. Vorwärts für Kaiser und Reich bis zum endgültigen Siege liegt es auch fernerhin durch die Reihen der Schlesischen Landwehr! Ihnen und den alten Kameraden herzliche Grüße.

gez. von Bohrsch, Generaloberst.
□ (Der Kommandant der „Möwe“) Burggraf zu Dohna, der bekanntlich auf dem elterlichen Schlosse Malwitz bei Sprottau einen Erholungsaufenthalt verbringt, hatte sich zum Besuche seiner Schwester, der Burggräfin Margarete zu Dohna, nach Weimar begeben und wurde dort schon am Bahnhofe und dann weiter auf der Fahrt zur Stadt in einer Hofequipe von dem in dichten Reihen Spalier bildenden Publikum mit begeistertem Jubel begrüßt. Im Auftrage der Großherzogin war die Oberhofmeisterin Gräfin Büdler zum Empfange erschienen. Abends nahm Burggraf zu Dohna an einer ihm zu Ehren veranstalteten Tafel bei den Gräflin von Dürckheim-Montmartinischen Herrschaften teil, zu der sich auch die Großherzogin angesetzt hatte. Am nächsten Tage folgte der Feld der „Möwe“ einer Einladung ins Residenzschloß zur Frühstückstafel und war dann bei seiner Abreise wiederum Gegenstand lebhafter Zuneigung der Bevölkerung.

*** (Ueber den städtischen Verkauf von Fleischwaren)** erläßt der Magistrat eine Anzeige in der heutigen Nummer.

*** (Die feuerlöschdienstpflichtigen Mannschaften)** der Abteilungen 3 und 4, das sind alle diejenigen mit dem Anfangsbuchstaben ihres Familiennamens J. bis O., haben vom 1. Mai bis einschließlich 31. August 1916 bei Feuerlärm auf dem Sammelplatze — Obere Promenade — zu erscheinen und Feuerlöschdienste zu leisten.

*** (Folgende zeitgemäße Anzeige)** finden wir in der letzten Nummer des Friedberger „Queistalboten“: Achtung! Mit für 17 M. Räucherpfad davon gelauten ist meine Frau Klara Frieß. Dieselbe befindet sich als Hilfs-Wirtin bei Liebwina Hoffmann in Birkicht. Ich warne jeden, der Person etwas zu boten, da ich Schulden für dieselbe nicht bezahle. Hausbesitzer Hermann Frieß, Geppersdorf, Kreis Löwenberg.

*** (Ueber die Ausgabe der Bezugskarten und Kartoffelkarten)** findet sich eine Bekanntmachung des Magistrats im heutigen Anzeigenteil.

* (Ragelung des „Eisernen Buches“.) Dienstag Vormittag begab sich der Gesamtvorstand des Marinevereins Prinz Adalbert von Preußen zum Rathause und nahm die Ragelung des „Eisernen Buches“ vor.

* (Der Verein der Fortschrittlichen Volkspartei) hält heute Mittwoch, den 26. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Goldenen Schwert“ seine Hauptversammlung ab, zu der auch Parteifreunde als Gäste mitgebracht werden können. Reichstagsabgeordneter Dr. Blasch wird über „Krieg und die neuen Steuern“, Landtagsabgeordneter Hugo Wente über „Unsere Lebensmittelversorgung zu Beginn des Weltkrieges und jetzt“ sprechen. Daran schließen sich die geschäftlichen Verhandlungen mit Erlattung des Jahresberichts, des Kassenberichts und der Vorstandswahl.

r. (Diebstähle.) Umfangreiche Waren Diebstähle auf dem hiesigen Güterbahnhofe wurden kürzlich wieder aufgedeckt. Bis jetzt sind 13 Personen als mitbeteiligt verdächtig. Eine Untersuchung ist eingeleitet. — Am ersten Ostertage wurde aus dem Treppentur der Stadtbrauerei vor der Küche von einem Spindel weg eine große Schüssel mit Kartoffelsalat nebst dem Kochlöffel drin entwendet. Der mutmaßliche Dieb, ein großer Mensch in grauem Anzug und Mütze, konnte nicht mehr ermittelt werden.

* (Personalmeldungen.) Ernannt: der Oberlehrer am Gymnasium in Baderborn, Professor Rosengarth, zum Gymnasial-Direktor in Sagan, der wissenschaftl. Hilfslehrer Erich Fromm zum Oberlehrer am Königl. ev. Gymnasium in Slogau und der wissenschaftliche Hilfslehrer Ernst Seeliger am Realgymnasium in Landesgut zum Oberlehrer an dem Königl. Gymnasium in Bauer.

d. Hartau, 22. April. (Diebstahl. — Gemeindefürsorge.) Ein Einbruchdiebstahl wurde Mittwoch Abend beim Gemeindefürsorgeverwalter hier verübt. Dem Diebe fielen 50 Mark Bargeld in die Hände. Er stahl auch ein Butterbrot und Milch, nahm auch das vorhandene Brot nebst Butter mit, worauf er durch die aufgeschlossene Haustür verschwand. — Die Gemeindeverwaltung wählte als Gemeindefürsorge für den im Kriege gefallenen Stellenbesitzer S. Schubert den Hilfsförstlichen Stellenbesitzer Heinrich Friedrich, an dessen Stelle den Hausbesitzer Adolf als Hilfsförstlichen.

* Rabitzschau, 22. April. (Auszeichnung.) Der 53-jährige Kriegsfreiwillige Unteroffizier Ernst Heidrich von hier wurde am 12. April, nachdem er am Tage vorher zum Unteroffizier befördert worden war, auf dem östlichen Kriegsschauplatz dem General von Morgen in einer Landkurbatterie vorgestellt. Der General überreichte Heidrich das Eisene Kreuz 2. Klasse und hestete es ihm auch, wie der „Queistalbote“ erfährt, persönlich an. Dabei hob Erzelenz in einer Ansprache besonders hervor, daß es ihn freue, Heidrich in diesem Alter so frisch und stramm im Dienst zu sehen und beglückwünschte er und sämtliche Offiziere des Stabes den Helden durch Sühndruck.

* Schönau a. R., 22. April. (Das Eisene Kreuz) erhielt der Bürogehilfe Albert Franke, Sohn des Schuhmachermeisters Franke von hier.

p. Greiffenberg, 25. April. (Personalmeldung. — Kirchenjubiläum.) Der Vorsteher der hiesigen königlichen Präparandenanstalt, Dr. Kuybel, ist zum Seminar-Oberlehrer ernannt worden. — Das 25-jährige Kirchweihfest unseres ev. Gotteshauses soll 1919 festlich begangen und dazu die Kirche einer umfangreichen Renovation unterzogen werden.

* Groß-Isler bei Hlinsberg, 22. April. (Personalmeldung.) Waldwärter Paul Gläfer teilt uns mit, daß er wegen andauernder Kränklichkeit den Forstdienst aufgeben habe.

sc. Dberglogau, 20. April. (Der Kaiser als Bote.) Bei dem siebenten Sohne des Stellenbesitzers Franz Konaalla im Nachbarorte Glöglichen hat der Kaiser die Patenstelle übernommen.

Deutsches Erbe.

Roman aus dem Baltischen Lande von Lena Vok.
Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts
in den Vereinigten Staaten von Amerika; Copyright by Grethlein
& Co. G. m. b. H. Leipzig 1916.

(2. Fortsetzung.)

Wisjinski hatte wenig Interesse für Wissenschaften, aber des alten Mannes Begeisterung ließ ihn ahnen, daß es etwas Wunderbares sein müsse um so ein der Forschung geweihtes Leben. Nur flüchtig betrachtete er die Sammlung der Käfer und Schmetterlinge, der Steine und Versteinerungen, die der Greis vor ihm aufschloß.

Leo aber sah mit glänzenden Augen auf die ungewohnten Herrlichkeiten.

„Was für prachtvolle Sachen können die Deutschen,“ sagte er zu seinem Vater.

Der General lachte und gab Leos Bemerkung an die Pastorsleute weiter, die kein Russisch verstanden.

Der geistige alte Herr sah den begeistertesten Knaben freundlich an und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Ja, mein lieber Junge,“ sagte er in französischer Sprache, „die Deutschen sind ein herrliches Volk, das wirst du erst so ganz

merken, wenn du selbst ein baltischer Jungherr geworden bist. Lerne nur fleißig Deutsch.“

Als am Nachmittag der Wagen des Generals in den Schloßhof fuhr, standen Alexander und Lisa auf der Gallerie, die das riesige Gebäude innen umgab. Sie winkten den Gästen ein freudiges Willkommen zu. Auch Leonid hatte sich auf den Besuch unendlich gefreut. Vor Stannen über die neue Umgebung hatte er seinen Schmerz um die Mutter einigermaßen vergessen, aber er fühlte sich grenzenlos einsam. Nun war ihm diese Fahrt, die ihn nach langer Zeit zum erstenmal wieder zu Standesgenossen bringen sollte, ein wichtiges Ereignis.

Wald war die Gesellschaft auf der Gartenterrasse um den Teetisch versammelt. Das Gespräch flog lebhaft hin und her.

„Ja, Erzelenz,“ sagte der Baron, „die alten schönen Zeiten sind vorbei, da wir als das geborene Herrengeschlecht auch unsere Herrscherlappen unbedenklich befriedigten. Jetzt regiert die Bürgerlichkeit und ist streng zu Gericht und das Leben unserer lieben Stammesgenossen ist recht zahm geworden. Das ritterliche Draufgängerium unserer Jugend ist verschwunden. Mitleid mit den Armen und Unwissenden ist die Tageslozung. Die Armen werden gepöppelt und verbäuschelt, nebenbei will man sie noch zu christlichem Lebenswandel erziehen. Die Unwissenden werden in Vereine gelockt, wo man ihnen Schiller und Deutschland predigt. Man bildet sich ein, so einen Wall gegen den Panславismus zu schaffen, und macht sich dadurch nur bei der Regierung verdächtig.“

„Unser Adel macht den Hummel nicht mit. Aber da treibt in Goldingen so'n junger Oberlehrer, so'n gewisser Dr. Meißner sein Wesen, verüchter Kerl, raucht nicht, trinkt nicht, liebt nicht — aber redet —“

„Erbarm dich, Fedor,“ sagte die Baronin tadelnd, „wie kannst du nur so reden. Dr. Meißner opfert sich wirklich für das Allgemeinwohl! Er hat eine Abendsschule gegründet für strebende Lehrlinge, er hält Vorträge im Bürgerverein, er fördert arme lettische Schüler, denen er den Weg zu höherer Bildung ebnet. Er hat schöne Erfolge erzielt, das deutsche Nationalgefühl stärkt sich zusehends durch solche Bestrebungen. Meißner hat sich übrigens neulich verheiratet mit der ältesten Witwib.“

„Nicht möglich! Doch ein menschlicher Zug. Der Doktor Witschuppi ist ja ein vernünftiger Mann, der läßt sich hoffentlich von den Einflüssen seines Schwiegerohnes nicht anstecken. Unser Litteratenstand wird schon ganz überwannt durch die weltfremden Meißnerschen Ideale.“

„Diese Gesinnung ist doch aber wirklich schön und edel,“ bemerkte der General.

„Schön und edel, gewiß, aber kurzfristig. Solche Führer des Deutschtums sind die ersten, die der Volkswut zum Opfer fallen, wenn die Empörung einmal losbricht und darauf legen es unsere Volksbeglückter ja heinlich an. Man bildet in unseren Gymnasien die Führer und Redner, indem man lettische Schüler unterstüzt. Man verschafft ihnen Bücher und Kleider und sieben Freitische in der Woche, um sie in deutschen Familien heimlich zu machen. Volk Haß und Neid sehen diese Jünglinge das behagliche Dasein, das die Deutschen sich im Lettenlande geschaffen haben. Bei dem zwanglosen Zusammenleben fällt die letzte Schranke: die Furcht vor den Herrschenden. Man merkt, daß diese Deutschen nicht unüberwindbar sind. Wozu, denkt so ein junger Lette, soll ich für Wohlthaten danken, die doch keine sind? Man wirft uns Brosamen zu von unserem Eigentum. Und während er brüht, wie er seinem Volk zur Herrschaft verhelfen könnte, strengen seine lebenswürdigen Wirte ihren Geist an, um einen Gesprächsstoff zu finden, der ihrem schlichteren Gast die Zunge löst. Das ist so die rechte Kolonialpolitik, die wir jetzt treiben! In siebenhundert Jahren hätten wir es wirklich besser lernen können.“

„Sie meinen, man hätte gleich nach der Eroberung des Landes die Letten germanisieren sollen?“

„Ja wo,“ sagte der Baron, „damit die minderwertige Menge die Herrenrasse in sich aufzog! Nur durch strenge Trennung haben wir uns als herrschende Klasse erhalten. Die ganze Volksverbrüderung, die man jetzt betreibt, ist Blödsinn, der Böbel läßt sich mit Worten nicht abspeisen. Er fällt immer dem Stärkeren zu. Seid stark, seid reich, seid Herren, dann kriecht er vor Euch! Was zum Krieche geboren ist, soll im Staube bleiben, angeheftete Flügel taugen nichts.“

„Was soll denn nach Ihrer Meinung mit der unruhigen lettischen Bevölkerung geschehen, Herr von Thurn?“ fragte der General. „Unruhig ist ja nur der Böbel und die sogenannte lettische Intelligenz, diese geistigen Proletarier, die die russischen Schulen und Universitäten züchten; die besseren Elemente des lettischen Volkes, die wohlhabenden Gutsbesitzer und Bürger denken nicht daran, sich in diese Treibereien verstricken zu lassen. Die bestlose Masse und ihre fanatischen Führer wird die Gendarmarie schon unschädlich machen, sowie sie die Staatsordnung ernstlich gefährden.“

„Vertrauen wir nicht zu sehr auf die russische Regierung, Herr von Thurn,“ warf jetzt der Hauslehrer, Kandidat Sellwig ein, „denken wir an die berüchtigte Revision, die bildet den Anfang der Russifizierungsbestrebungen und ist uns Deutschen übel bekommen.“

Jetzt wurde auch der General interessiert: „Was verstehen Sie eigentlich unter der Manasseinischen Revision? Ich erinnere

mich dunkel, damals davon gelesen zu haben, es muß eine Reihe von Jahren zurückliegen.“

„Ganz recht“, antwortete die Baronin. „es ist zehn Jahre her, 1882 fand die berühmte Revision statt. Die Spannung in der bestlosen bäuerlichen Bevölkerung war so bedrohlich geworden, namentlich in Livland, daß die Landesvertretung an allerhöchster Stelle Klage führte, da die Gouvernementsregierungen zu schlapp vorgingen. Der Zar ordnete die Revision der baltischen Provinzen an. Der Senator Manassein wurde mit der Durchführung beauftragt. Es war kurz nach der Ermordung Alexanders II., die neue Regierung hatte neue Prinzipien, und der Senator führte die Revision so durch, daß die Deutschen immer Unrecht, die Letten immer Recht bekamen. Seitdem ist ihnen der Name bedenklich geschwollen.“

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalkabsbericht.
wb. Großes Hauptquartier, 25. April. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Auf beiden Seiten war die Artillerie- und Flieger-tätigkeit sehr lebhaft.
Westlich der Maas kam es nachts nordwestlich von Avoyourt zu Handgranatenkämpfen. Ein in mehreren Wellen gegen unsere Gräben östlich der Höhe „Toter Mann“ vorgezogener feindlicher Sturmangriff scheiterte in unserem Infanteriefireur.

Unsere Flieger besetzten zahlreiche feindliche Unterlunfts- und Stappenorte ausgiebig mit Bomben. Ein gegnerisches Flugzeug wurde durch Abwehrfeuer bei Tahure abgeschossen und zerstört, ein anderes östlich der Maas, das sich überschlagend abführte.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Südwestlich von Garbunowka brach abermals ein russischer Angriff verlustreich zusammen.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff mit beobachtetem gutem Erfolge die Bahn und Magazinanlagen von Malodeczno an.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.
Oberste Seeresleitung.

Versenkt.

wb. London, 25. April. Lloyd meldet: Der Dampfer „Parisiana“ ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. (Londons Register verzeichnet nur einen Dampfer „Parisian“ mit 5395 Registertonnen.)

Schiffs-Zusammenstoß.

wb. Kristiania, 25. April. Nibaus Büro meldet: Der dänische Dampfer „Svend“ mit Grubenholz nach England unterwegs, ist auf der Fahrt mit einem englischen Kriegsschiff, das einem nach Süden fahrenden Geschwader angehörte, zusammen gestoßen. Der Dampfer erlitt ein Leck unter der Wasserlinie und ist gestern Abend hier angekommen.

Deutsche Abgeordnete in der Türkei.

wb. Konstantinopel, 25. April. Die deutschen Reichstagsabgeordneten Graf Westarp, Gamp, Passermann und Dr. Wiemer, sowie der nationalliberale Landtagsabgeordnete Otto sind gestern Nachmittag hier eingetroffen. Sie wurden von einer Abordnung des türkischen Parlaments, bestehend aus dem Vizepräsidenten und den Mitgliedern des Büros, zahlreichen Abgeordneten, den Abteilungschefs der verschiedenen Ämter, sowie dem Generalsekretär des „Verbandes für Einheit und Fortschritt“ begrüßt. Von der türkischen Grenze ab waren die deutschen Abgeordneten von Mitgliedern der Regierung des Vilajets Adrianopel begleitet worden. Die deutschen Abgeordneten wurden überall herzlich empfangen.

Wollenbruch in Budapest.

wb. Budapest, 25. April. Gestern entlud sich über der Stadt ein Wollenbruch, der für viele tausende Kronen Schaden anrichtete. Lange Zeit stockte der gesamte Verkehr. In verschiedenen Stadtteilen waren die niedrigegelegenen Kellerwohnungen, Lagerräume und einstöckige Häuser völlig unter Wasser. Bei einigen Gebäuden führten die Brandmauern ein. Viele Wohnungen mußten den ganzen Tag geräumt bleiben. Am Abend

waren einige Wohnhäuser und öffentliche Lokale ohne Beleuchtung, da die elektrische Leitung stark beschädigt war. Es ist aber kein Verlust an Menschenleben zu beklagen.



Bei Influenza, Ischias und Gegenstich werden mit Jogal-Tabletten — selbst in verzweifeltsten Fällen — geradezu überraschende Erfolge erzielt. Verzüglich glänzend begutachtet. In Apotheken zu M. 1.40 und M. 3.50.

Zähne — Plomben

H. Neubaur Hirschberg i. Schl.
Kaiser Friedrichstr. 6
empfohlen durch den deutschen Offizierverein. **Teleph. 448.**

M.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

24. April.		25. April.	
Barometer	735 mm	Barometer	740 mm
Thermometer	+ 8 O.	Thermometer	+ 10 C.
Höchster Stand	+ 14 "	Höchster Stand	+ 12 "
Tiefster Stand	+ 5 "	Tiefster Stand	+ 7 "
Feuchtigkeitsmesser	85 %	Feuchtigkeitsmesser	100 %

Privat-Kindergarten, Cavalierberg 3.

Beginn des Kindergartens Donnerstag, den 27. April.
Von diesem Tage an können täglich von 11—12 Uhr Neu-
meldungen von 3—7jährigen Kindern sowie von Frauenschüler-
innen erfolgen.

Prospekte und mündliche Auskunft durch die Leiterin.
Luise Zimmermann, gepr. Jugendleiterin.

Werkenthin-Lyzeum

in Warmbrunn.

Der Schulunterricht beginnt erst am

Montag, den 1. Mai, 8 Uhr.

Aufnahmeprüfung an demselben Tage um 9 Uhr.

Die Direktorin. M. Zirkler.

2 junge Feldbraue, Alter 23 u. 25 Jahre, evang., suchen Land-wirtschaft v. ca. 110—150 Mora. und wünsch. vermögende, liebe-volle junge Damen aweds

Heirat

fennen zu lernen. Offerten mögl. mit Bild unter R 192 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Kaufmann, Lebensmittelfach, 3. St. i. Felde, Artill., 37 J., kath., sucht kath. Dame mit etwa. Vermögen bis 32 J. aweds Heirat fennen zu lernen. Gefl. Off. u. L 187 an die Exp. des „Boten“.

Geschäftl. Anzeigen

10000 Mark, 8000 Mark, 5000 Mark u. 3000 Mark mündel. Hypotheken halb oder später zu zedieren gesucht. Off. unt. J 141 an den „Boten“ erb.

3 prächtige Wald-Villen

im Riesengebirge off. Selbstkauf. Paul Langer, Hirschberg i. Schl. Telephon 508.

Zur Pferdezuucht

geeignetes Wiesen-Terrain 2c., wo Wass. vorh., zu ff. gef. Off. unter A 199 an den „Boten“ erb.

Hochgelegenes Haus

oder Grundstück in Bräudenberg, Krummhüb., Schreibershau 2c. zu ff. gef. Off. unt. Z 198 „Boten“.

Schön gebaute Stadt- und Landhäuser

zu verkauf. Näh. dch. d. Bestizer unt. H 140 Exped. des „Boten“.

Die Geflügelzucht nebst Wohnhaus und Obstgarten ist sofort zu verpachten. Auch ist daselbst eine schöne 3-Zimmer-Wohnung, Balkon, Küche und Bad vom 1. Mai ab zu vermiet. Gut Charlottenhof, Serischdorf.

8-10 Woch. alte Ferkel

hat preiswert abzugeben
Zentralmolkerei Lahn
G. m. b. H.



Gelbe Bulldogge

mit vorsteh. Zahn. entlaufen. Gegen Belohnung abzu-
geb. bei Hermann
Beier, Gasthof „zum goldenen
Schwert“, Hirschberg.

Ein Wolfshund zugekauft -
Straupitz Nr. 58.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter durch Beileidsbezeugungen und zahlreiche Kranzspenden

herzlichen Dank;

Besgleichen Herrn Pastor Schwab für die trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen, ferner der Diakonissenschwester Selma für die Pflege während ihrer schweren Krankheit, und der zahlreichen Grabebegleitung von nah und fern.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Karl Thiel nebst Kindern.

Warmbrunn, den 25. April 1916.

Für die herzliche Teilnahme anlässlich des Heimanges unserer geliebten Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau

Pauline Bilke,

geb. Berndt,

sagen wir unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Warmbrunn, Herischdorf, den 22. April 1916.

Herzlichen Dank

sagen wir hiermit Allen für die Liebe und Teilnahme beim Ableben und der Beerdigung unserer lieben Frau und Mutter

Ernestine König.

Ganz besonders danken wir noch für die vielen Kranzspenden und das zahlreiche Grabegeleit.

Die trauernde Familie König.

Hermisdorf (Kynast), den 25. April 1916.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme während der Krankheit und dem Heimgang unserer nun teuren Entschlafenen

Frau Brettmühlensbesitzer

Ernestine Schäfer

sagen wir Allen, insbesondere auch dem hiesigen Frauenverein, hierdurch unseren aufrichtigen Dank.

Nabishau-Mühlendorf, den 25. April 1916.

Die tieftrauernde Familie
Julius Schäfer.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme von nah und fern, die uns bei dem Dahinscheiden unsers lieben Gatten und Vater zuteil geworden sind, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pastor Wagner für die trostreichen Worte am Sarge des Entschlafenen, sowie auch dem Militärverein für die zahlreiche Beteiligung.

Boberrährsdorf, den 23. April 1916.

Christiane Schröter, geb. Gläser,
nebst Kinder.

Trostes-



Worte

zur Erinnerung an den Heldentod unsers heißgeliebten und ältesten Sohnes und Bruders,
des Grenadiers

Adolf Kittelmann.

Er starb fürs Vaterland am 26. April 1915 zu Metz nach der am 6. April 1915 in Frankreich erhaltenen Verwundung (Kopfschuss) im Säuglingsalter von 23 Jahren.

Ein Trauerjahr, in schwerer Zeit geboren,
Ging mit dem heut'gen Tag für uns dahin.
Allein, weil Leutes wir mit Dir verloren,
Berläßt uns ferner nicht der trübe Sinn.
Du brachtest uns die ersten Elternfreunden,
Denn Du warst unser ält'stes, braves Kind;
Warst auch beliebt bei allen guten Leuten,
Ja, wer Dich kannte, war Dir gut gesinnt.

Du unsre Hofnung, unser Stolz seit Jahren,
Du warst so gut, so liebevoll und treu.
Und nun mit einmal mußt' du Feindescharen
Dich rauben uns mit lauten Kriegsgeschrei.
Als Du uns Nachricht gabst von Deinen Wunden,
Hat Vater sich bald auf den Weg gemacht;
Doch ehe er den Bahnhof noch gesunden,
Wurd' uns die Kunde schon: „Es ist vollbracht!“

Und Vater fuhr, Dir das Geleit zu geben,
Denn deutscher Erde wurd'st Du anvertraut.
Du gabst für uns Dein jugendliches Leben,
Drum sind voll Dank wir bis zum letzten Laut.
Dein Leutnant war Dir schon vorausgegangen,
Als treuer Burfsche folgest Du ihm nach.
Im Tode treu — mehr kann kein Mensch verlangen, —
Dein Herz war hier noch, als Dein Auge brach!

Gewidmet von
Deinen tieftrauernden Eltern
Hermann Kittelmann nebst Frau
und Geschwistern.

Hiemendorf, am 26. April 1916.

Rachdruck verboten.

Sch. in G.

Wald-Pädagogium Zobten am Berge, Bez. Breslau,
Streng gereg. Vorschule, Sexta, Sekda. Einjähriges, Prospekt!
Internat. inkl. sämtl. Schulgattgn. indiv. Unterr. Tel. 77.

Pädagogium Lähn i. R. Sexta bis Sekunda inkl. Ziel: Einjähr.-Prüfung u. Obersekunda. Prosp. frei d. die Direktion.



Am 8. April 1916 fiel für König und Vaterland der
Königlich Preußische Major und Kommandeur
des Jäger-Bataillons v. Neumann (1. Schl.) Nr. 5

Walter Sigelin Freiherr v. Müllenheim-Rechberg

Ritter des Eisernen Kreuzes II. und I. Klasse.

Ein Leben, ebenso reich an militärischen Erfolgen, wie an Liebe und Achtung, war es seine Person, mit deren vornehmer Rechtlichkeit und nie versagender Herzensgüte wir Hirschberger Jäger rechneten, wenn wir unsere Zukunftswünsche und Träume spannen, deren Erfüllung wir nach Beendigung des Krieges erhofften.

Im Namen aller 5. Jäger:

v. Brandt,

Hauptmann und Komp.-Chef im Jäg.-Batl. v. Neumann (1. Schl.) Nr. 5,

jetzt

Kommandeur des Reserve-Jäger-Batl. Nr. 5

den 19. 4. 1916.



Den Tod für König und Vaterland starb am
 17. 4. 1916

der Feldwebel-Leutnant im Res.-Jäger-Bat. 5

Georg Rudolph

Ritter des Eisernen Kreuzes II. Kl.,
 vorgeschlagen zum Eisernen Kreuz I. Kl.

Seit Beginn des Krieges im Felde, zeichnete er sich besonders in den letzten schweren Wochen aus. Sein bescheidenes, offenes Wesen und sein frischer froher Sinn sichern ihm bei seinen Kameraden ein dauerndes, ehrendes Gedenken.

Im Namen des Offizierkorps:

v. Brandt,

Hauptmann und Kommandeur Res.-Jäg.-Bat. 5.

Für die mir an meinem 70 jährigen Geburtstage erwiesenen Ehrungen von Liebe und Freundschaft erlaube ich mir den tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Otto Kopbauer.

Ab 15. Juni ds. Js. befindet sich mein Geschäft:
Schildauerstraße Nr. 10.
 Empfehle Orden und Ehrenzeichen, Verlobungsringe etc. Ankauf von Gold und Silber.
Hermann Hoppe, Goldschmiedemstr.

Zahn-Atelier
Max Loewe
 Bahnhofstraße Nr. 64,
 gegenüber Hotel Drei Berge.

10 Mark Belohnung

bekommt derjenige, der mir den Dieb nachweist, der mir vorige Woche auf dem Dominialacker eine Egeenstange, 2 Drischente u. Leutstange gestohlen hat.
 Paul Sacher, Nieder-Petersdorf.

Belohnung.

Weißer, stichelhaariger Terrier, auf „Bir“ hörend, entlaufen.
 Börder, Poststraße 2, III, Hirschberg.

Statt jeder besonderen Meldung.

Sonntag abend 11 Uhr verschied nach lang., schweren Leiden unsere gute Mutter, Großmutter und Schwester,

Frau

Marie Ebert,

geb. Seibl.

Dies zeigt i. Namen aller Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Sophie Krieger.

Mittewich, d. 25. Apr. 1916.

Beerdigung Donnerstag nachmittags 2 Uhr in Seiferschau.

Montag früh 10½ Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden unser lieb., guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der frühere Bäckermeister

Wenzel Schmidt

im 77. Lebensjahre.

Dies zeigen statt besond. Meldung mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Fischbach, Wernersdorf, Schreiberhau, Dresden und Steinschönau.

Die Beerdigung find. Freitag vormittag 9 Uhr in Fischbach von Nr. 132 aus statt.

Frida Fischer
Theodor Galda

Verlobte.

Hirschberg, Ostern 1916.

Verloren ein golden. Armband
 am Karfreitag nach Schwarzbach.
 Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition des „Boten“.

Frieda Liehr
Ernst Heilmann

Verlobte

Hirschberg i. Schl.

April 1916.

Statt besonderer Anzeige!

Paula Becker
Fritz Strauss

approb. Arzt

Verlobte

Kaiserslautern

Ostern 1916

Hirschberg, Schl.

Anordnung

für die Stadt Dirschberg zur Regelung des Speisefartoffel-
verbrauchs nach § 12 der Bundesratsverordnung vom
25. September 1915 und §§ 1, 5 der Bundesratsverordnung vom
4. November

7. Februar 1916.

§ 1.

Der Handel mit Speisefartoffeln ist in der Stadt Dirschberg
nur solchen Personen gestattet, denen der Magistrat die Erlaub-
nis hierzu erteilt hat.

§ 2.

Speisefartoffeln dürfen bei Händlern nur gegen die vom
Magistrat ausgestellten Kartoffelkarten abgegeben und entnom-
men werden.

§ 3.

Die Kartoffelkarten enthalten zunächst Kartoffelmarken bis zum
28. Mai 1916, von diesem Zeitpunkt an stets auf 10 Wochen.

Jede Kartoffelmarke für Personen über 6 Jahre berechtigt
wöchentlich zum Bezuge von 7 Pfund Kartoffeln, jede Marke für
Kinder unter 6 Jahren wöchentlich zum Bezuge von 3 1/2 Pfund.
An die Inhaber von Brotzafarmarken werden Kartoffelaufab-
marken ausgegeben, die über 3 1/2 Pfund wöchentlich lauten.

Jede Marke hat eine Gültigkeitsdauer von zwei Wochen.

§ 4.

Jeder Haushaltungsvorstand erhält je eine Kartoffelkarte für
sich und für jede zu seinem Haushalt gehörende und bei ihm woh-
nende Person, der er die Karte aushändigen muß, falls oder so-
weit sie nicht von ihm mit der zugelassenen Menge Kartoffeln
versorgt wird. Die Kartoffelkarten werden aber denjenigen Haus-
haltungsvorständen, die nach der Bestandsaufnahme vom 16. April
1916 im Besitz von Kartoffelvorräten sind, erst ausgehändigt,
wenn die Vorräte unter Zugrundelegung der im § 3 angegebenen
Verbrauchsmengen aufgebraucht sein müssen. Unternehmer land-
wirtschaftlicher Betriebe erhalten für die von ihnen selbst versorg-
ten Haushaltungsgenossen keine Kartoffelkarten. Die Haushal-
tungsvorstände haben dem Magistrat jeden Zu- und Abgang von
Haushaltungsgenossen binnen drei Tagen zu melden. Bei Wegfall
eines Haushaltungsgenossen ist innerhalb des gleichen Zeitraums
die Kartoffelkarte zurückzugeben.

§ 5.

Für Gastwirtschaften, Speisewirtschaften, Bäckereien, die Volks-
küche, Krankenhäuser, Privatkliniken und ähnliche Anstalten fest
der Magistrat die wöchentliche Verbrauchsmenge besonders fest.
Für sie stellt er auch besondere Bezugskarten aus.

§ 6.

Jeder Händler hat die abgetrennten Kartoffelmarken an sich
zu nehmen. Alle abgetrennten Marken sind von den Händlern
wöchentlich an den Magistrat abzuliefern unter gleichzeitiger An-
gabe der verkauften und der noch vorhandenen Kartoffelmengen.

Jeder Händler hat ein besonderes Buch zu führen, aus dem
ersichtlich ist:

- a) der Bestand an Speisefartoffeln zu Beginn des Montags
jeder Woche,
- b) der Zugang im Laufe der Woche,
- c) der Abgang im Laufe der Woche.

§ 7.

Die Hauseigentümer und Hausverwalter sind verpflichtet, die
Kartoffelkarten für die Haushaltungen ihres Hauses an der vom
Magistrat bestimmten Stelle abholen zu lassen und an die Haus-
haltungsvorstände zu verteilen.

§ 8.

Wer den vorstehenden Vorschriften zuwiderhandelt, wird nach
§ 10 der Bundesratsverordnung vom 7. Februar 1916 mit Ge-
fängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark
bestraft.

§ 9.

Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.
Dirschberg, den 25. April 1916.

Der Magistrat.

Stadtung. Dr. Wiesner.

I. 4472.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, d. 27. d. M., vor-
mittags 11 Uhr, sollen in meinem
Auktionslokale im Gasthof „zum
Kronprinz“ hier

- 1 Sofa und 2 Sessel, 1 Vertik.,
- 1 Spieg. m. Konfol, 1 Wäsche-
schrank, 1 Tisch, 1 Nähmasch.,
- 1 Regulat., 1 Zigarrenschrank,
- 1 Nähtisch u. 1 Nachttisch u. m.

versteigert werden.
Potrykus,
Gerichtsvollzieher in Dirschberg.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 26. April 1916,
mittags 12 Uhr, versteigere ich in
Schreiberhan im Hotel „Marien-
tal“, anderorts gepfändet:

- 1 gut erhaltenes Harmonium,
- 1 Herren- und 1 Damen-Fahr-
rad und 2 Bettgestelle mit Ma-
traken.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Bezugskarten und Kartoffel- Karten.

Die von uns im Oktober v. J.
ausgegebenen Bezugskarten sind
an den unten genannten Tagen
im Stadtverordnet-Sitzungsraum
(Rathaus 2 Treppen), in neue
Karten umzutauschen.

Zugleich wird in Ausführung
unserer Anordnung über den
Verkehr mit Kartoffeln in hiesig.
Stadt Kartoffelkarten ausgegeb.
Wir verweisen hierauf auf un-
sere Bekanntmach. v. 20. d. M.
Die Ausgabe der Karten er-
folgt:

am Mittwoch, den 26. d. M.,
vormittags von 10—12 Uhr f.
d. Brodbücher-Umtauschbezirke
1 und 2 (frühere Umtausch-
stelle Stadthaus und Konzert-
haus), nachmittags von 3 bis
5 Uhr für die Umtauschbezirke
3 und 4 (Langes Haus und
Deutsche Bierhalle),

am Donnerstag, den 27. d. M.,
vormittags von 10—12 Uhr
für die Umtauschbezirke 5 u. 6
(Café Hindenburg und Kaiser-
ede), nachmittags von 3—5
Uhr für die Umtauschbezirke 7
und 8 (Felsenkeller und Gast-
hof zum Kronprinz),

am Freitag, den 28. d. M., vor-
mittags von 10—12 Uhr, für
die Umtauschbezirke 9 und 10
(Kynast u. Dot. Graf Wolke),
nachmittags von 3—5 Uhr für
die Umtauschbezirke 11 u. 12
(Schwarzer Abler u. Berliner
Hof).

Zur Empfangnahme der neuen
Karten sind nur die Hauswirte
oder deren Stellvertreter berech-
tigt und verpflichtet. Sie haben
herbei die alten Bezugskarten
abzugeben und auch die in ihren
Händen befindliche Hausliste
sämtlicher Hausbewohner vorzu-
legen. Die Hauslisten müssen
dem augenblicklichen Stande ent-
sprechen.

Dirschberg, den 25. April 1916.
Der Magistrat.

In der städt. Verkaufsstelle
Gerichtsstraße 4 wird am Mitt-
woch, den 26. April, Käse zum
Preise von 1 Mk. die Dose in
den üblichen Verkaufsstunden ab-
gegeben.

Schweinefleisch und Wurst ist
ausverkauft.

Dirschberg, den 25. April 1916.
Der Magistrat.

Stochholz-Verkauf.

Die Stöcke auf den Nadelholz-
Abtriebschlägen im hies. Stadt-
forst sollen parzellenweise zur
Selbstrodung abgegeben werden
und zwar:

- 1. i. Sechshütt. Revier, Schlag
an der Goldenen Aussicht,
am Freitag, den 28. April,
nachmittags 5 Uhr,
- 2. im Hartauer Revier am
Sonntag, den 29. April,
nachmittags 5 Uhr,
- 3. im Rosenauer Revier am
Montag, den 1. Mai cr.,
nachmittags 5 Uhr.

Dirschberg, den 25. April 1916.
Der Magistrat.

! Alte Zahngebisse !

zahl 5—10 M. A. Nathan, Markt

Zwangsversteigerung.

1. Donnerstag, den 27. d. M.,
vormittags 10 Uhr, sollen in
der Daelbigschen Maschinen-
halle am Dirschgraben hier
(anderorts gepfändet), vor-
aussichtlich bestimmt:

- 1 fast neue wähe Laden-
einrichtung (für besseres
Vorloftgeschäft), als: ein
Ladentisch mit dreiteilig.
Spiegelaufsatz, 1 Schau-
fenstereinfach, 1 Ladentisch
mit Glasaufsatz u. Mar-
mor, 1 Messing-Stand-
wage, 1 gr. Spiegelscheibe,
1 Partie Käseglocken mit
Porzellanunterteil, u. a. m.
- 2. freiwillig: 2 gut erhaltene
Billards

versteigert werden.
Potrykus,
Gerichtsvollzieher in Dirschberg

In dem Konkursverfahren über
das Vermögen d. Bauunterneh-
mers Heinrich Gläser aus Bober-
röhrsdorf wird auf den 24. Mai
1916, vormitt. 10 Uhr, Zimmer
Nr. 10, eine Gläubigerversamm-
lung angeordn., die gemäß § 131
Konkursordnung dem Konkurs-
verwalter Hans Kehl, hier, Ge-
nehmigung zu dem freihändigen
Verkauf der Grundstücke, einge-
tragen im Grundbuch Bober-
röhrsdorf Bd. III Bl. 144 und
Bd. V Bl. 264 an den Bober-
röhrsdorfer Spar- und Dar-
lehnskassenverein zu Boberröhr-
dorf gegeben soll.

Dirschberg i. Schles.,
den 20. April 1916.
Königliches Amtsgericht.

Bücher aller Klassen der Ober-
realschule zu verk. Vergüt. 5. v.

Arbeits-Markt
Gebildeter, erfahrener
Baufachmann,

Mitte 40, empfiehlt sich zur ver-
tretungsweise Leitung eines
Baugeschäftes im dorig. Bezirke.
Gest. Off. unt. Chiffre U 195
an die Exped. des „Boten“ erb.

Als Kohlenmasser
suchen wir für die Kriegsbaueit
geeignete Persönlichkeit

3. baldigen Antritt. Diese muß
unbedingt zuverlässig und etwas
schreibgewandt sein. Angebote
erbitten C. Kulmiz, G. m. v. S.,
Dirschberg Schl., Witbelmstr. 72a.

Da., militärfr. Bäcker u. Kondit.
sucht bald Stellung. Offert. unt.
C 201 an die Exped. d. „Boten“.

Ein jüngerer
Bäckergeselle
wird gesucht.
W. Rodum, Vollenhainerstr. 4.

Mehrere
Stellmacher
stellen sofort ein
Weigel & Lange, Holzbiegerei
Greiffenberg i. Schl.

Maschinen-Zeichner,

an flottes Arbeiten gewöhnt, für dauernde Stellung gesucht. Antritt nach Vereinbarung. Bewerber (auch Kriegsverletzte) wollen sich schriftlich wenden an Patentanwalts-Büro Dr. Alexander-Katz Görlitz, Mühlweg 13.

1000 Mk. monatlich

und mehr zu verdienen durch die

Alleinvertretung einer Weltfirma

auf eig. Rechng. Erzeugnisse: **Harzer Sauerbrunnen Himbril, Zitronil konkurrenzlos.** Millionenumsatz nachweisbar. Reklame Fabrikkosten. Einige Barmittel erforderlich. Offerten an Geschäftsleitung der Brunnenverwaltung **Bremen, Domshaide 14.**

Tüchtiger Ziegelstreicher,

welcher auch das Brennen versteht, für kleine Ziegelei mit Handbetrieb gesucht. Offert. u. K 142 an die Exped. d. „Vote“.

Mehrere Arbeiter

für die Ziegelei sowie 2 Arbeiter fürs Sägewerk gesucht. **A. Liebig, Hermsdorf (Kyn.).**

Jung. Mensch, d. mit Pferden umgehen kann, als Haushälter ges. **Kutschertube Gold. Greif.**

als Kutscher bald gesucht **Sand Nr. 43.**

Einen zu verlässigen

Kutscher und einen Arbeiter

sucht bei hohem Lohn für bald **A. Weikmann, Dachdeckermeister.**

Suche für mein Konfitüren-geschäft eine ältere, branchekund.

Verkäuferin.

Kaution erforderlich. Off. u. **W 197 an d. Exped. d. „Vote“.**

Fräulein

sucht Stellung, gleichviel welcher Art. Ev. auch Übernahme einer Filiale. Zuschriften unt. **P 191 an die Exped. des „Vote“ erb.**

Aushilfe, die etwas lochen kann, für bald gesucht **Wilhelmstr. 68, 2. St., I.**

Junge, anständige **Kriegerfrau** sucht Saisonstellg. ans Buffet oder dergleichen. Off. u. **T 194 an den „Vote“.**

Jung. Mädchen aus gut. Fam., ev., im Haush., Küche u. Nähen erfahr., sucht p. bald od. später Stellung als Stütze zur weiteren Ausbildung in bess. Hause, privat od. Hotel. Off. u. **V 196 an die Exped. d. „Vote“.**

Einen kräftigen Arbeitsburschen sucht zum baldigen Antritt **Frz. Menzel, Gärtnereibesitzer, Cunnersdorf.**

Rothgelegenheit!

Suche für meine Tochter, evgl., 18 Jahre alt, in einem Logier-hause oder andern Privathause (ev. auch Hotel) Gelegenheit, wo sie sich ohne gegens. Vergütg. od. geringe Entschädig. in gut bürg. Küche vervollkommen und das Einlegen resp. Eintrocknen von Früchten zc. erlernen kann. Familienanschluss erwünscht. Gesl. Offert. unt. **P 169 an die Exped. des „Vote“** baldigt erb.

Witfrau, 50 Jahre, ohne Anhang, etwas Vermögen, sehr wirtschaftlich, sucht Stellung als **Wirtin** bei einem älteren, alleinstehenden Herrn. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Offerten an **Heinrich Feist, Schönberg, Kreis Landeshut i. Schl.**

Anständ., solid. Fräulein sucht per halb Stellung zum Bedienen d. Gäste, nimmt auch Buffet auf Rechnung. Offert. unt. **H 184 an die Exped. des „Vote“** erb.

Suche zum 1. Mai ein anständ. und ehrliches **Mädchen** zur häusl. Arbeit und Bedienen der Gäste. **Arnolds Konditorei und Rest., Hermsdorf u. S.**

Suche z. 1. Mai ein gewandt., nicht zu junges **Stubenmädchen** und ein tüchtiges **Mädchen für Alles** mit Kochkenntnissen. **Logierhaus Glindaus, Krummhübel i. R.**

Nach Dresden wird sofort od. 1. Juni ein ordentliches **Stubenmädchen** bei hohem Gehal und guter Behandlung gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschriften erb. Frau Hauptmann v. Sänisch, **Blasewitz-Dresden, Altemannen-Allee Nr. 6.**

Saubere, zuverlässige Bedienung sofort gesucht. **Hume, Cunnersdorf, Paulinenstraße Nr. 1, II.**

Suche Wirtin

im Alter von 35—45 Jahren, welche im Gartenbau betüchtigt ist, mit Vermög., spätere Heirat nicht ausgeschlossen. **Frz. König, Hermsdorf u. Kyn., am Bahnhof.**

Bedienung

o. Anb. z. 1. Mai ges. **Hermsdorf (Kyn.), Villa Fris, Liebigstraße.**

Vermietungen.

Schweidnitz

Untere Wilhelmstraße 16a. **villenartiges Wohnhaus**

sonnige Lage am Sedaufsch — kein gegenüber — der 1. Stock: 5 Zimmer, Diele, ger. Küche, Spl., Mädchenzimmer, Spülk., Bad, Elektr., Gas, aechsl. Altane, Loggia, Balkon, herrl. Fernsicht nach dem Gebirge — Todesfall halber —

bald vermietbar, Oktober event. früher zu beziehen. Näheres b. besitzer **Rivvrich, 3. Stock** daselbst.

Grosses möbliertes Zimmer, ev. mit Küche, in gut., ruh. Hause z. verm. Anfr. **Wilhelmstr. 72b, pt.**

Gut möbl. Zimmer nahe Ob.-Nealsch. z. verm. **Gerhart Hauptmannstr. 1, hochparterre, w. auch für grös. Schüler. Gut möbliertes Zimmer**

Stube f. alleinst., ält. Herrn od. Frau mit Familien-Anschl., auch Zimmer f. Fräulein b. zu verm. **Markt Nr. 7, 3. Etage.**

Möbl. Z. z. verm. **Ziegelstraße 1. Möbl. Z. z. v., 1 II. v. M. 8 M., 1 gr. m. Schreibt., Strakenfront, v. M. 10 M., Schützenstr. 41, I.**

Frbl., grös. möbl. Z. m. gt. Pian., elektr. L., v. b. od. 1. 5. zu verm. **Fr. Herschel, 2. Burgstr. 11.**

2 große Stuben mit Küche (Sonnenseite) 1. Juli zu vermieten **Mühlgrabenstr. 1.**

Wohnung mit sep. Eing. zu vermieten bei **Fr. Friebe, Greiffenbergerstraße, in der Schmiede.**

Gute, preiswerte Pension f. Schüler d. höh. Lehranstalten. Gewissenh. Beaufsichtigung der Arbeiten, **Conteststr. 7, III US.**

Wohnungen,

2, 3, 4, 5 Zimmer, Küche, Entree, Bad, Keller und Zubehör, Gas und Electr., automatische Flurbelichtung. **Hermann Heier im „Goldenen Schwert“, Dirschberg. Telephon 460 — 365.**

Für Juni sucht älteres Ehepaar volle

Pension

in ruhiger Lage in Schreiberhau oder Krummhübel. Offert. mit Preis unter **K 186** an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Pension

für 1 Quintaner in der Nähe der Realschule, am liebst. mit gleichaltrigen Knaben zusammen, sof. gesucht. Beaufsichtig. der Schularbeiten Beding. **Julius Elner, Schreiberhau Nr. 590.**

Vergütungen

Kronprinzen-Lichtspiele.

Dienstag bis einschl. Donnerstag: **Deutscher Kunstfilm.**

Die blühende Magdalena.

Modern. vornehm. Film-drama in 3 Teilen. In der Titelrolle die ge-seierte Tragödin **Ther Gaudien.**

Hauptfs.: **Das große Trio.** — **Der Tod des Meisters.** — **Dostozert.** — **Aus schleser Bahn.** — **Die Probe der großen Symphonie.** — **Der Blumentod.**

Der Hasenbraten.

Aus dem Tagebuch einer verliebten Köchin. **Lustspiel in 2 Akten.**

Seelenvoller Blick.

Schwant.

Kriegsbericht.

Vorzügl. Beiprogramm. **Mittwoch Anfang 4 Uhr.**

Vereinsnachrichten.

Hirschberger Rabatt-Sparverein.

Die ordentliche Generalversammlung

findet Freitag, den 28. April 1916, abends 8 1/2 Uhr im Saale des Hotel Kaiserhof statt.

— Tagesordnung: —

- 1. Jahresbericht. 3. Vorstandswahl.
- 2. Kassenbericht. 4. Mitteilung.

Der Vorstand.



Wasser
durch
artesische
Bohrbrunnen
beschafft
Ernst Hänchen
Penzig (Schles)
Tiefbohrungen, Brunnenbau

13, 20 und 26 mm starke
Fichtenbretter,
Rotbuche, Birke, Pappel
Bretter und Bohlen in allen
Stärken, gegen sofortige Kasse
zur baldigen oder späteren Liefe-
rung zu kaufen gesucht. Angeb.
mit Angabe des Quantums,
Preises und Lieferzeit an
Schmidt & Sohn,
Breslau II, Palmstraße Nr. 31.

Frische Möveneiern,
frische Morcheln
empfiehlt
Richard Krause,
vormals Paul Hoffmann.

Weisse Glasscherben und
Roggenlangstroh
(Flegelbruch) kauft jede Menge
Glasmfabrik Liebau.

Heringe
Versende im Postfach 70—80
extraf. pa. Fettheringe in Salz-
lake inkl. Fab u. Verp. für 6,50
Mark geg. Nachn. od. Voreinsdga.
Heringsverandhaus Grund,
Charlottenburg Schloßstr. 4a.

Bettmässen,
Befreiung garant., sof. Alter u.
Geschl. angeb. Aust. umf. distr.
Sanitas-Depôt. Halle-S. 388.

Talg, Wachs,
Küchensett, Stearinabfälle etc.
kauft zu höchsten Preisen
S. Maul, Seifentabrik.

Ein einpänniger
Rollwagen
und ein kleiner
Viehswagen
mit Dezimalwaage zu verkaufen
Schmiedeberg, Oberstraße 41.

Ein noch gut erh. Blüderschrt.,
am liebsten Eiche, zu kaufen gef.
Offerten mit Preisangabe unter
B 200 an den „Vote“ erbeten.

Glastür und 2 Fenster
zu verkaufen Schönaustraße 14.
Gut erh. Hygeumbücher 7. u. 6.
Klasse bill. zu verk. Promen. 5, p.
2 getr. Herr.-Anz., 1 Smoking-
anzug f. schl. Fig., 1 P. Herren-
Knopf-Lackstiefel 43, div. Damen-
Garderobe zu verkauf. Schmiede-
bergerstraße 1a, 1. Stod rechts.

Schöne, niedrige Rosen
billigst zu verkaufen bei
Lillich, Gärtnerei,
Bahnhof Rosenau.

Verkaufe sof. auf Abbruch
(gut erhalten):
3 eis. Dachfenster 50/57 cm,
1 Glastür, zweiflüglig,
1,20/2,00 m,
2 Bierfüllungstüren
1,00/1,80 und 0,90/2,12 m,
1 Türfutter 16 cm tief,
0,90/2,12 m,
1 Kastenfenster, Flachbogig,
1,15/2,00 m,
9 einf. Fenster 0,90/1,40 m
16 einzelne Fensterflügel
0,40/0,85 und 0,40/0,46,
neu: 38 Sandst.-Grenz-
steine, 10 Zement-Grenzst.,
17 fert. Waschetradenpfähle,
3 runde Waschtesselbedel,
70 cm Durchmesser.
Gefl. Anfrag. unt. J 185
an die Exped. d. „Vote“.

Ganz
frische **Kieler**
Sprotten und Büdlinge,
Ia. Räucherale,
geräucherter Lachsheringe,
Bratheringe, Fischsalat,
Kollmops in Remouladenauce,
Dering in Gelee ¼ Pfd. 25 Pfg.,
Sardin. in Essig ¼ Pfd. 25 Pfg.,
Bismarckheringe, losc,
Delfardinen, Sardellen,
frische Schollen, Pfd. 80 Pfg.

Alois Schwarzer
Inh. Paul Vogt.

Bohnermasse
in Dosen ¼, ½, 2½, 5 und
10 Kilo
empfiehlt **Emil Korb.**

Apollo-Theater
Alte Herrenstr. 3 Fernruf 530
Spielplan vom 25.—28. April.

Thea das Modell

Großes Sensations-Künstlerdrama in 3 Akten.
Professor Mazza, ein genialer Künstler, hat alle
Schaffensfreude verloren. Da lernte er eines
Tages die schöne Thea kennen. Begeistert von
ihrer Schönheit inspiriert sie ihn nicht allein zu
neuen Werken, nein, er lernt sie auch lieben und
das schöne Modell verspricht, sein Weib zu werden,
obwohl bereits die Liebe zu dem jungen Schüler
Gaston in ihr Herz gezogen ist. Als dies der Meister
merkt, fahrt er einen verzweifeltsten Entschluß, dessen
Folgen Gaston tragen muß.

Bocksprünge,
Ergäßliches Lustspiel in 3 Akten.
Doppelte Adoption,
Drama in 1 Akt.
— Kriegsbericht und anderes. —

Deut. Dienstag Nachmittag:
Große Jugend- und Kindervorstellung.

Apollo-Theater
(Oberer Saal).
Deut. Dienstag abends 8 Uhr letztes Gastspiel
des Herrn Fredy Dannig — Fr. Mizzi Centa und
Rita Dentschel.
Zum Schluß:
„Gratis-Verlosung eines Pferdes“!
Jeder Besucher erhält ein Los gratis.

Eisenbahnstation Hirschberg-Berlin Station: Arkonitz L.Schl.

Sanatorium Berthelsdorf
im
Riesengebirge

Herrliche Lage! Diätetisch-physikal. Kuranstalt
f. Herz-, Magen-, Leber-, Nieren-, Nerven-,
Stoffwechselkrankte u. Erholungsbedürftige
Arzt: Leit. Dr. med. Olau. Prop. d. d. Dr. Adolf Berger

Gashängelampe
billig zu verkaufen.
Böhm. Markt Nr. 31.

Einfache dunkle Bettstelle
mit guter Sprungfedermatratze
mit Hochhaar zu verkaufen
Hospitalstraße Nr. 24, pt.

1 gebt. Bettstelle mit Matratze
b. zu verkaufen Schützenstr. 22, I.
Ein gut erh., wenig gebraucht.
Flaschenwagen

für 800—1000 Flaschen, passend
für Selter- u. Biergeschäft, steht
billig zum Verkauf.
Offerten unter D 202 an die
Expedition des „Vote“ erbeten.

Ein großer Kasten gut erh.
ist zu verkaufen. Angebote erb.
Wilhelm Breuker, Bähn.

Großer, starker Ausziehtisch
zu verkaufen Linkestraße Nr. 31.

Offertiere in dieser Woche ein-
treffende, gesunde
Futterrüben.
Firma Carl Müller, Fourage- u.
Gemüsegeschäft, Arnsdorf i. N.

Der
Vote a. d. Riesengebirge
empfiehlt sich
zur Anfertigung von
Plakaten
in künstlerischer Ausführung,
Etiquetten,
Briefköpfen
für die gesamte Industrie,
Rechnungen,
Prospekten, Statuten,
Formularen aller Art,
Programmen usw.